



ARBEITSGEMEINSCHAFT
HISTORISCHE DORFKERNE
IM LAND BRANDENBURG

15



15 JAHRE
ENGAGEMENT
FÜR BAUKULTUR
AUF DEM LAND

ERKENNEN
ERHALTEN
GESTALTEN

05 Baukultur zu schätzen wissen

Grußworte der Schirmherren



06

Die AG Historische Dorfkerne
im Land Brandenburg
stellt sich vor

INHALT



12

Die Qualitätskriterien
der AG Historische
Dorfkerne



50

Neues Arbeiten
auf dem Land



14

Baukultur
auf dem Land



54

Institutionen
und Netzwerke



20

Dorfporträts
der 15
Mitgliedsdörfer

20 | Bebersee
22 | Behlendorf
24 | Buberow
26 | Burg

28 | Damelack
30 | Fredersdorf
32 | Fürstlich Drehna
34 | Groß Breese

36 | Hohenseefeld
38 | Neuhardenberg
40 | Neulietzegöricke
42 | Paretz

44 | Pinnow
46 | Sauen
48 | Wiesenburg

57

Kontaktdaten von Akteuren

58

Literaturverzeichnis

59

Impressum

Damelack Neulietzegörcke



Groß Breese

EINE WESENTLICHE HERAUSFORDERUNG

... wird sein,

wie die historische Struktur der Dörfer und die Bausubstanz mit den heutigen und zukünftigen Anforderungen an neue Formen des Wohnens und Arbeitens angepasst werden können.

In die alte Bausubstanz muss neues Leben einziehen können, die Gebäude müssen ergänzt und verändert werden.

Wie diese „Modernisierung“ unserer Dörfer dorftypisch erfolgen kann, wird ein großes Thema sein, dem sich die AG stellen möchte!

V.-Prof. Dr. Carlo W. Becker



Wiesenburg

BAUKULTUR ZU SCHÄTZEN WISSEN

Wie im französischen Film ginge es natürlich auch: „Ein Dorf zieht blank“ – und macht mit Nackedeis auf die angespannte Lage auf dem Lande aufmerksam. In Brandenburg sind wir zugegebenermaßen etwas dezenter – aber nicht minder erfolgreich. Um unsere liebens- und lebenswerten Dörfer bekannter zu machen und strahlen zu lassen, gibt es seit 15 Jahren die AG Historische Dorfkerne.

Ob Angerdörfer, Gutsdörfer oder Straßendörfer, ob Fachwerk- oder Ziegelarchitektur, ob Herrenhäuser oder Kossätenhäuser, ob Höfe, Speicher oder Mühlen – der ländliche Raum ist geprägt von den baukulturellen Spuren unserer Vorfahren. Sie zeugen von den sich wandelnden strukturellen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Anforderungen an Ort, Land und Dorf im Wandel der Jahrhunderte. Diese Zeugnisse sollen und müssen erhalten bleiben, weil sie einen wichtigen Teil unserer Kulturgeschichte, unserer Identität und unserer Tradition ausmachen. Und weil sie einen so sicht- wie erfahrbaren Geschichts- und Kunstunterricht darstellen.

Die Arbeitsgemeinschaft zeigt eindrücklich und vorbildhaft, wie wichtig kommunales und bürgerschaftliches Engagement, ein Netzwerk der Verantwortlichen und natürlich die Begeisterung für unsere historische Kulturlandschaft sind, um kulturelle Schätze für nachfolgende Generationen zu sichern und behutsam weiterzuentwickeln.

Ich finde: Der gemeinsame Einsatz hat sich mehr als gelohnt. Dafür möchte ich den Mitgliedern sowie den vielen anderen Engagierten, die sich mit Leidenschaft und Hartnäckigkeit um Erhalt und Weiterentwicklung der historischen Dorfkerne kümmern, sehr herzlich danken! Auf eine weiterhin erfolgreiche Zukunft der AG Historische Dorfkerne!

Dr. Manja Schüle

Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg

Als vor 15 Jahren die Arbeitsgemeinschaft (AG) Historischer Dörfer auf Anregung der beiden Ministerien für Ländliche Entwicklung und für Kultur gegründet wurde, stand im Mittelpunkt das Anliegen, den brandenburgischen Dörfern ein Podium zu geben. Mit über 1.700 Siedlungen prägen vor allem Dörfer die mehr als 1.000-jährige Geschichte Brandenburgs.

Die Plattform, geschaffen, um sich untereinander zu vernetzen, bewährte Dorfstrukturen zu erhalten, weiterzuentwickeln und öffentlichkeitswirksam zu vermarkten, kann auf eine gelungene Arbeit zurückblicken. Die Aktivitäten von haupt- und ehrenamtlich engagierten Menschen zum Thema Baukultur werden über die eigentliche Arbeitsgemeinschaft hinaus durch viele Initiativen gebündelt und gefördert.

Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der Unterstützung und Aktivierung von Bürgerinnen und Bürgern, die Kulturerbe pflegen und nutzen wollen, indem fachliche Inhalte und praxisnahe Methoden vermittelt werden. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, wie eine identitätsstiftende Wirkung des Kulturerbes entsteht. Die emotionale Aneignung der Dorfgeschichte durch „Storytelling“ der ortsbildprägenden Bauten ist der Schlüssel für eine Wertschätzung des Kulturerbes und kann das Engagement nachhaltig anregen. Ein Aspekt dafür ist die vorliegende Broschüre, welche durch viele Geschichten für den Erhalt des ländlichen Kulturerbes wirbt.

Ich danke allen Beteiligten für ihre unermüdliche Arbeit, die Baukultur auf dem Land gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft zu erhalten. Die gewachsene Einheit zwischen dem Dorf und der umgebenden Landschaft hat heutzutage unter dem Aspekt des Klimawandels eine herausragende Bedeutung. Die jahrhundertalte Kulturlandschaft ist das Bindeglied zwischen Tradition und Innovation und das kulturelle Erbe ein Teil davon, dass es für künftige Generationen zu bewahren gilt.

Axel Vogel

Minister für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz des Landes Brandenburg

DIE **AG HISTORISCHE DORFKERNE** IM LAND BRANDENBURG STELLT SICH VOR

Zwei Drittel der Bevölkerung Brandenburgs lebt im ländlichen Raum. Die Siedlungsgeschichte Brandenburgs hat sehr unterschiedliche Dorfstrukturen hervorgebracht. Es gibt Angerdörfer, Straßendörfer, Rundlinge und Streusiedlungen. Viele Dörfer sind auch durch Gutsanlagen geprägt. Eine große Anzahl von Dörfern konnte trotz wechselnder Phasen des Wohlstands und des Niedergangs durch Kriege, Brandkatastrophen oder verfehlter Siedlungspolitik ihre historische Kernstruktur bewahren. In der DDR kam es zu Veränderungen im Erscheinungsbild der Dörfer. Die Anlagen der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG) wurden meist außerhalb des Dorfes gebaut.

Ortsbild und baukulturelles Erbe machen auch heute den Reiz der Brandenburger Dörfer aus. Viele unserer historischen Dörfer sind jedoch von Verlusten an Originalsubstanz und historischer Authentizität betroffen. Um diesen Prozess zu verlangsamen und unserer Kulturlandschaft möglichst viele kunst- und kulturgeschichtlich wertvolle Dörfer zu erhalten, bedarf es großer Anstrengungen. Als wichtiger Beitrag hierzu wurde am 27.09.2005 in der Heimvolkshochschule am Seddiner See die Arbeitsgemeinschaft Historische

Gründungsidee, Anfänge, Leitbild, Zukunft der AG

Dorfkerne im Land Brandenburg unter der Schirmherrschaft der Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur und des Ministers für ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz gegründet. Sie wird seitdem durch das Fachreferat „Ländliche Entwicklung“ im Landwirtschaftsministerium unterstützt. An den Beispielen der Mitgliedsdörfer sollen Methoden und Lösungswege zur Bewahrung und behutsamen Weiterentwicklung alter Dörfer erarbeitet und erprobt werden, damit von ihnen eine Vorbildwirkung und Ausstrahlung auf den noch immer reichen Bestand historischer Dorfsensembles in unserer Kulturlandschaft ausgeht.

Die ländlichen Gebäude unterschiedlicher Bauweise und Funktionalität haben nicht nur in der Vergangenheit Lebensqualität geboten, sie bieten heute zusätzlich eine Alternative zum beengten Wohnen in der Stadt. Gerade für junge Leute besitzt Wohneigentum in Dörfern eine hohe Attraktivität, erst recht wenn in unmittelbarer Nähe Erwerbsmöglichkeiten vorhanden sind. Statt in Wohnungsneubau auf der „grünen Wiese“ muss das Interesse in den Ausbau vorhandener alter Bausubstanz in den Dorfkernen gelenkt werden. Eine wesentliche Herausforderung wird sein, die historische Struktur der



Arbeit in einer Dorfwerkstatt

Dr. Sabine Bauer (Koordination)

Der Vorstand (v.l.n.r.)

Horst Wilke
Robert Wildgrube
Matthias Koal
Marco Beckendorf
Karsten Birkholz



Die AG Historische Dorfkerne

KONTAKT

Arbeitsgemeinschaft Historische Dorfkerne
im Land Brandenburg
info@historische-dorfkerne-brandenburg.de
www.historische-dorfkerne-brandenburg.de

Dörfer und die Bausubstanz mit den zukünftigen Anforderungen an neue Formen des Wohnens und Arbeitens in Einklang zu bringen. In die alte Bausubstanz muss neues Leben einziehen können, die Gebäude müssen ergänzt und verändert werden (können). Wie diese „Modernisierung“ unserer Dörfer regionaltypisch erfolgen kann, wird ein großes Thema sein, dem sich die AG stellen möchte!

Die Arbeitsgemeinschaft tritt landesweit für die Erhaltung und Entwicklung historischer Dorfstrukturen im Land Brandenburg ein.

Zur Verwirklichung der Zielsetzung stellt sich die Arbeitsgemeinschaft folgende Aufgaben:

- das Bewusstsein für die historischen Dorfstrukturen im Dorf sowie in ihrer Beziehung zur Landschaft bei den Einwohnern zu wecken und das Besondere dieser Orte in der Öffentlichkeit bekannt zu machen;
- den Erfahrungsaustausch und die Zusammenarbeit innerhalb der Arbeitsgemeinschaft sowie mit geeigneten Partnern zu unterstützen;
- durch Werbung für die historischen dörflichen Strukturen Partner aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens zur Unterstützung zu gewinnen.

Darüber hinaus pflegt die AG seit Jahren die enge Zusammenarbeit mit der Interessengemeinschaft „Sachsens Schönste Dörfer“, die dieselben Ziele verfolgt. Beide kommunalen Netzwerke versuchen eine bundesweite Plattform der deutschen Baukultur-Dörfer aufzubauen, um auch auf nationaler Ebene für die entsprechenden Belange der Dörfer eintreten zu können.

Die AG Historische Dorfkerne



die AG präsentiert sich auf dem Flämingmarkt



Vereinbarung zur Gründung und Arbeitsweise der Arbeitsgemeinschaft „Historische Dorfkerne im Land Brandenburg“

erstmalig unterschrieben am 27. September 2005

§ 1 Organisationsform

Die Arbeitsgemeinschaft (AG) „Historische Dorfkerne im Land Brandenburg“ ist eine kommunale Arbeitsgemeinschaft im Sinne von § 2 des Gesetzes über kommunale Gemeinschaftsarbeit im Land Brandenburg (GKG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 28.05.1999 (GVBl./99 S.194).

§ 2 Zielsetzung

Die Siedlungsgeschichte im ländlichen Raum Brandenburgs hat sehr unterschiedliche historische Dorfstrukturen hervorgebracht. Diese Vielfalt soll bewahrt, gepflegt und zeitgemäß genutzt werden. Die Arbeitsgemeinschaft setzt sich das Ziel, Orte mit besonders typischen historischen Dorfstrukturen bei der Erhaltung, Pflege und Nutzung ihrer historischen Bausubstanz zu unterstützen. Sie wird für die Erhaltung und Entwicklung historischer Dorfstrukturen im Land Brandenburg eintreten.

§ 3 Aufgaben

Zur Verwirklichung der Zielsetzung stellt sich die Arbeitsgemeinschaft folgende Aufgaben:

- die Tätigkeit darauf zu richten, das Bewusstsein für die historischen Dorfstrukturen im Dorf sowie in ihrer Beziehung zur Landschaft bei den Einwohnern der ausgewählten Orte zu wecken und das Besondere dieser Orte in der Öffentlichkeit bekannt zu machen,
- durch Erfahrungsaustausch und Zusammenarbeit innerhalb der Arbeitsgemeinschaft sowie mit anderen geeigneten Partnern die Zielsetzung zu unterstützen,
- durch Werbung für die historischen dörflichen Strukturen Partner aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens zur Unterstützung zu gewinnen.

§ 4 Organe der Arbeitsgemeinschaft

Organe der Arbeitsgemeinschaft sind die Mitgliederversammlung und der Vorstand.

§ 5 Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung besteht aus den Bürgermeistern und Amtsdirektoren als Hauptverwaltungsbeamten der Mitgliedsorte der Arbeitsgemeinschaft oder von ihnen namentlich benannten Bevollmächtigten und ggf. den ehrenamtlichen Vertretern der Mitgliedsorte.

Mitgliederversammlungen werden mindestens einmal jährlich durchgeführt. Dazu lädt der/die Vorsitzende ein.

Beschlüsse fasst die Mitgliederversammlung mit einfacher Mehrheit. Sie ist mit den Stimmen der anwesenden Mitglieder beschlussfähig.

Die Mitgliederversammlung kann Beschlüsse zur Vereinbarung, zu einer Geschäftsordnung, zur Wahl des Vorstandes, zu einer Geschäftsstelle, zum Finanzplan, zur Bildung und Tätigkeit von Arbeits- oder Projektgruppen sowie über sonstige gemeinsame Angelegenheiten fassen. Sie beschließt über die Aufnahme und den Ausschluss von Mitgliedern.

§ 6 Vorstand

Der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft wird von der Mitgliederversammlung mit einfacher Mehrheit gewählt und besteht aus einer/m Vorsitzenden und zwei StellvertreterInnen.

Die Wahl erfolgt für eine Dauer von drei Jahren. Der Vorstand führt die Geschäfte der Arbeitsgemeinschaft zwischen den Mitgliederversammlungen.

§ 7 SchirmherrInnen

SchirmherrInnen der Arbeitsgemeinschaft sind die Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur (MWFK) und der Minister für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz (MLUV) des Landes Brandenburg.

§ 8 Mitgliedschaft in der Arbeitsgemeinschaft

Als Mitglieder können Orte mit historischen Dorfstrukturen im Land Brandenburg in die Arbeitsgemeinschaft aufgenommen werden, wenn sie sich den genannten Zielen und Aufgaben verpflichten und folgende Kriterien erfüllen:

- Erlebbarkeit der historischen Entwicklung des Dorfes,
- Erkennbare historische Dorfstruktur,
- Relativ hoher Anteil historischer Bausubstanz,
- Bereitschaft, die historische Dorfstruktur zu erhalten, zu pflegen und zu nutzen.

Die Aufnahme als Mitglied erfolgt auf Antrag. Jedes Mitglied kann durch schriftliche Erklärung die Mitgliedschaft für beendet erklären.

Mitglieder, die gegen die Ziele und Aufgaben verstoßen oder zur Mitwirkung nicht mehr bereit sind, können durch Beschluss der Mitgliederversammlung ausgeschlossen werden.

§ 9 Mitwirkung in der Arbeitsgemeinschaft

VertreterInnen der Landesregierung, von Facheinrichtungen, Vereinen, kommunalen Einrichtungen u.a. können durch die Mitgliederversammlung bzw. den Vorstand in die Arbeit der Arbeitsgemeinschaft einbezogen werden bzw. können sie begleiten.

§ 10 Finanzierung der Arbeitsgemeinschaft

Die Kosten der Verwaltung und Organisation der Arbeitsgemeinschaft, die auf das Mindestmaß zu beschränken sind, werden über Beiträge der Mitglieder finanziert. Über die Höhe und Verwendung der Beiträge entscheidet jährlich die Mitgliederversammlung mit der Aufstellung des Finanzplans.

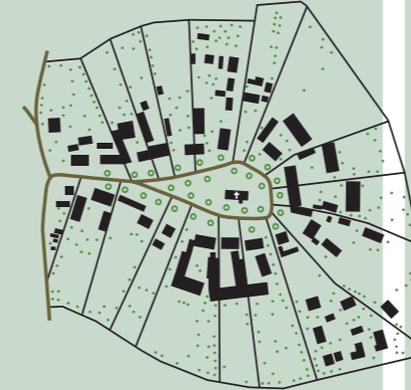
§ 11 In-Kraft-Treten

Diese Vereinbarung tritt mit einstimmigem Beschluss der konstituierenden Mitgliederversammlung, die aus den Gründungsmitgliedern besteht, in Kraft.

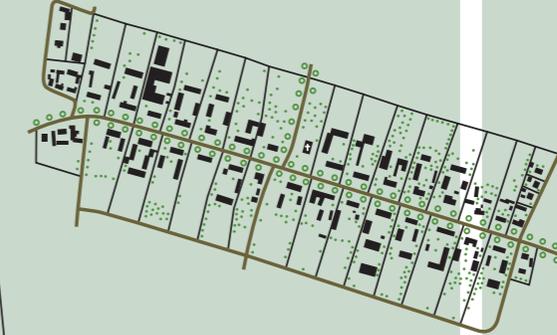
Unterschriften der Gründungsmitglieder

DIE VIelfALT DER DORFFORMEN IN BRANDENBURG

Grundriss eines Rundlings
(Typ Buberow)



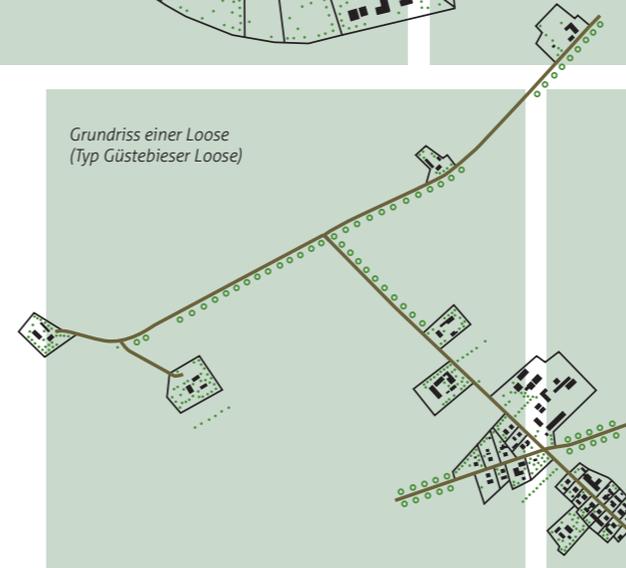
Grundriss eines Straßendorfes (Typ Groß Breese)



Grundriss eines Guttdorfes (Typ Hohenfinow)



Grundriss einer Loose
(Typ Güstebieser Loose)



Grundriss eines
Angerdorfes (Typ Sauen)



ein typisches
Rundlingsdorf



NEUES AUS DEN DORFWERKSTÄTTEN

„Das zukunftssichere Dorf, das sich aus eigener Kraft helfen kann, ist lebendig und wendig.“

Prof. Dr.-Ing. Henning Bombeck

zitiert aus seinem Festvortrag am 14. September 2016, zum 10-jährigen Bestehen der AG in Burg (Spreewald)

Die AG Historische Dorfkerne im Land Brandenburg nutzte ihre Jubiläumsveranstaltung zum 10-jährigen Bestehen ihres interkommunalen Dörfer-Verbundes, um mit den rund 70 Tagungsteilnehmern über die Zukunft der Dörfer zu diskutieren.

Der fiktive Ausblick in das Jahr 2026 brachte folgende Ergebnisse:

„Das Dorf als kleinste, kommunale Einheit hat sich bewährt und soll erhalten bleiben.“

Es ist seit Jahrhunderten ein Erfolgsmodell der menschlichen Siedlungsstruktur: Lebensmittelpunkt, worauf die Dorfbewohner sehr stolz sind. Das Dorf gilt es mit eigenem Wirkungsbereich zu erhalten.

„Brücken schlagen zwischen Stadt und Land.“

Ein Dorf allein wird die Zukunft nicht meistern. Es braucht jetzt wie auch in der Zukunft die benachbarte Stadt an seiner Seite – wie auch die Stadt ihr Umland braucht. Diese Erkenntnis gilt es wieder mehr in den Mittelpunkt der gemeinsamen Regionalentwicklung zu rücken.

„Not macht erfinderisch, braucht aber mehr Raum für die eigene Gestaltung.“

Es bedarf viel Mut und Cleverness, um den engen Rahmen an Vorschriften und Schlüsselzuweisungen dorfgerecht umzusetzen. Mehr Spielraum für Dörfer in den berlinfernen Regionen wäre wichtig für deren zukünftige Weiterentwicklung.

„Die Pflege der historischen Bausubstanz in unseren Dörfern verleiht uns ein unverwechselbares Gesicht.“

Es macht unsere Dörfer einzigartig und zieht Besucher an, die dieses besondere Ambiente in der historischen Ortsmitte genießen wollen.

informativer Austausch



soziales Miteinander



gemeinsames Engagement



Tatkraft mit Sachverstand



Begegnung vor Ort



Blick in die Zukunft

„Auch kleine Dörfer haben Kraft, diese muss nur oft erst aktiviert werden.“

Unser Mitgliedsdorf Sauen mit knapp 100 Einwohnern zeigt, was ein kleines Dorf erreichen kann: Gold-Medaillen-Träger des Bundeswettbewerbes „Unser Dorf hat Zukunft“ im Jahr 2016.

„Miteinander reden ist das Fundament für eine erfolgreiche Dorfentwicklung.“

Die Weiterentwicklung unserer Dörfer braucht Menschen, die sich für ein lebendiges wie faires Miteinander im Dorf einsetzen. Diese Gesprächskultur gilt es zu pflegen und an die junge Generation weiter zu geben.

„Die Dörfer sind eine Ressource, denen mehr Wertschätzung gebührt.“

Unsere Dörfer sind Rückzugsorte für Erholungssuchende, für Naturliebhaber, für Künstler und andere kreative Köpfe. Von hier kommt die frische Luft, das reine Wasser und frisches Obst wie knackiges Gemüse für die Stadtbevölkerung.

„Ohne Moos nix los!“

Mit der finanziellen Unterstützung durch die öffentliche Hand können die Dörfer ihre Zukunft meistern. Nur so gelingt die Vorhaltung von moderner Infrastruktur, z.B. Straßen, die Pflege des baukulturellen Erbes und die Weiterentwicklung der Dörfer in Gänze. Die Modernisierung unserer Dörfer unter Bewahrung der historischen Siedlungsstruktur braucht fachliche Beratung und insbesondere Fördermittel, Zuschüsse, Preis- und Stiftungsgelder.



Handeln mit Weitblick



Die Mitarbeit im Vorstand der AG ist für seinen Amtsbereich „historisch gewachsen“, betont Amtsdirektor **Karsten Birkholz**, der seit 2012 das Amt des Vorsitzenden der AG bekleidet. Seitens der Ortsvorsteher wurde an ihn der Wunsch herangetragen, die historische Siedlungsstruktur der Oderbruch-Dörfer zu erhalten.

In der AG Historische Dorfkerne sieht er das geeignete Netzwerk, um sich für dieses Ziel einzusetzen: „Der landesweite Zusammenschluss der Dörfer mit historischen Dorfkerne ermöglicht den Austausch über die eigenen Amtsgrenzen hinaus und eröffnet neuen Freiraum zur Gestaltung. Das motiviert ungemein!“

DIE QUALITÄTSKRITERIEN

15 JAHRE ARBEITSGEMEINSCHAFT HISTORISCHE DORFKERNE IM LAND BRANDENBURG DAFÜR STEHEN WIR:

Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Historische Dorfkerne im Land Brandenburg haben es sich zum Ziel gesetzt, die ländliche Baukultur Brandenburgs in all ihren Facetten zu pflegen, zu erhalten, den Bekanntheitsgrad zu steigern und die sich daraus ergebenden Möglichkeiten der Wertschöpfung zu nutzen und zu fördern.

Die Mitglieder der landesweiten Arbeitsgemeinschaft verpflichten sich zur aktiven Unterstützung der hier aufgeführten Ziele und Qualitätsmerkmale:



Sauen



Damelack

Die historische, bauliche, architektonische und siedlungsstrukturelle Qualität des Dorfes wird erhalten und zeitgemäß weiterentwickelt.

Die historische Siedlungsstruktur unserer Dörfer ist gut erhalten, wodurch der dörfliche Charakter deutlich zum Ausdruck kommt. Das erhaltene Ortsbild spiegelt die typische ländliche Baukultur in besonderer Weise wider, was dem Dorf ein unverwechselbares Gesicht verleiht.

Die dorfkologische sowie landschaftsstrukturelle Qualität des Dorfes wird erhalten und weiterentwickelt.

Die Grüngestaltung beeinflusst die Attraktivität unserer Dörfer maßgeblich. Zudem sollte sich das Dorf harmonisch in die umgebende Kulturlandschaft einfügen, wobei hier die Ortsrandgestaltung eine zentrale Rolle spielt.



Fredersdorf



Neulietzegörcke



Zukunftswerkstatt



Arbeitseinsatz

Die Qualität der ganzheitlichen Dorfentwicklung eröffnet uns Zukunftsperspektiven.

Unsere Dörfer unternehmen gezielt Anstrengungen, um ihre historischen Dorfanlagen zu erhalten und zeitgemäß nutzen zu können. In diesem fortlaufenden Prozess unterstützt die Kommune ihre Bewohner, um die Pflege und die Erhaltung des historischen Dorfes auch durch privates Engagement gewährleisten zu können.



touristische Wertschöpfung

Die Qualität der Erlebbarkeit des Dorfes bereichert unser Leben.

Die Erlebbarkeit unserer Dörfer hängt stark von einer ansprechenden und aktuellen Darstellung ab, durch die sich interessierte Besucher und auch die Bewohner den Ort selbst erschließen können oder Einladungen zu Veranstaltungen im Dorf erhalten.

Dadurch werden unsere Dörfer erlebbar für Besucher und Bewohner gleichermaßen und legen einen wesentlichen Grundstein für einen attraktiven Lebensmittelpunkt und die touristische Wertschöpfung.



Café im Ort



lebendiges Dorfleben



Wer kann Mitglied werden in der Arbeitsgemeinschaft Historische Dorfkerne im Land Brandenburg?

Im Blickpunkt stehen einzelne Dörfer als abgegrenzte ländliche Siedlungen, die sich den hier aufgeführten Zielen verschreiben möchten und die genannten Qualitätsmerkmale in ihrem Dorf vorweisen können. Mitglieder können Brandenburger Dörfer werden, die beispielsweise Ortsteile einer Stadt oder einer Gemeinde sind.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Sprechen Sie uns an – wir freuen uns auf Sie!

e-Mail: info@historische-dorfkerne-brandenburg.de

BAUKULTUR AUF DEM LAND

WAS IST BAUKULTUR?

Ist Baukultur nicht nur etwas für Städte, in denen berühmte Baumeister und Architekten repräsentative Bauwerke wie Museen, Rathäuser, Geschäftshäuser, Kirchen, Schlösser, Brücken oder Plätze entworfen haben?

Nein, Baukultur ist nicht nur der Stadt vorbehalten. Auch der ländliche Raum steht für Baukultur, wenn der Begriff als gutes Bauen und Gestalten von Dörfern in der Landschaft verstanden wird.

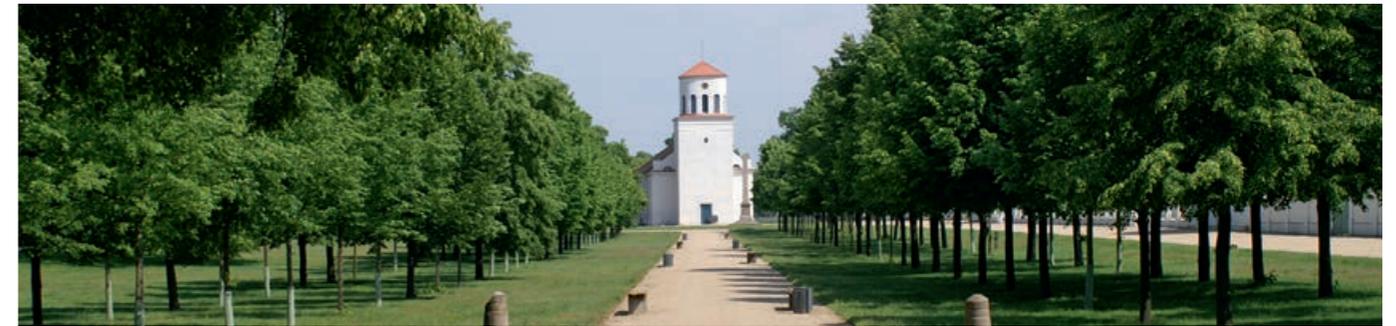
Einen hohen baukulturellen Wert haben aber nicht nur einzelne Gebäude wie Kirchen, Herrenhäuser, landwirtschaftliche Gebäude oder Wohnhäuser im Dorf, sondern häufig ist es das Ensemble wie z.B. das Gebäude und der Vorgarten, die Anordnung der Gebäude entlang der Dorfstraße und um den Anger.

Die Lage des gesamten Dorfes in Bezug zur Kulturlandschaft und die Gestaltung der Ränder der Dörfer im Übergang in die Landschaft tragen wesentlich zur Eigenart und zum charakteristischen Erscheinungsbild bei. Ein Dorf auf der Kuppe oder am Hang sieht ganz anders aus als ein Dorf an einem See oder Fluss. Die Besonderheiten eines Dorfes, attraktive Blickbeziehungen und weite Aussichten tragen dazu bei, dass sich Bewohner wohlfühlen und Besucher auf einen Ort aufmerksam werden. So sind alle Dörfer in Brandenburg unterschiedlich. Bei 1775 Ortsteilen in Brandenburg, die zu einem Großteil Dörfer sind, ist das eine beachtliche Anzahl an Eigenarten und Besonderheiten.

Die Baukultur auf dem Land wird maßgeblich durch die Wechselbeziehungen von Haus und Garten, Bebauung und Freiraum, Dorf und Landschaft geprägt.



Baukultur auf dem Land



Schinkelkirche Neuhardenberg

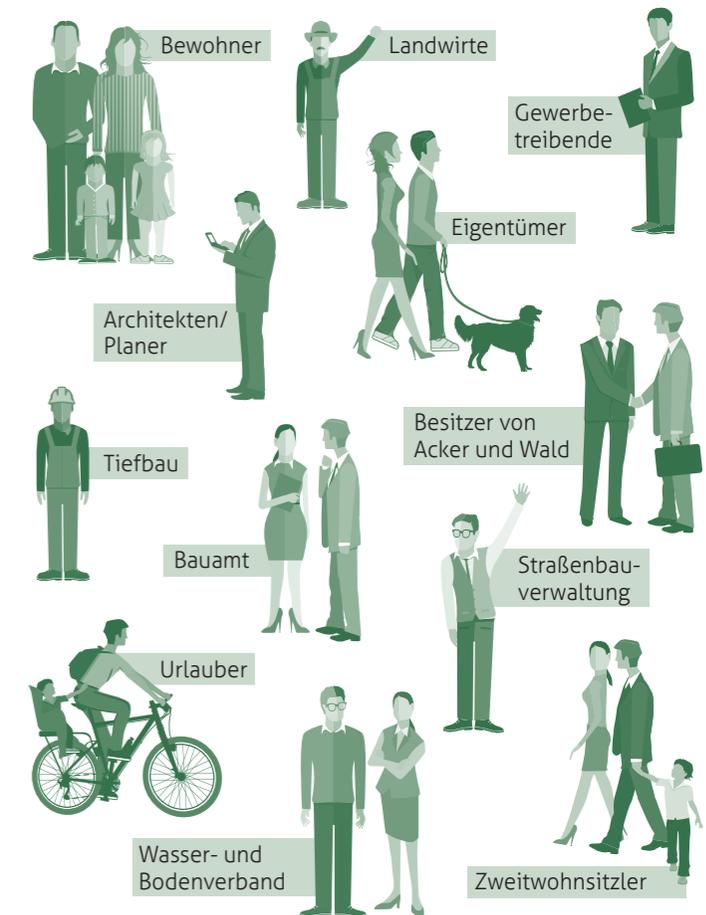
VIelfalt der Baukultur-Akteure im ländlichen Raum

Alltagsbaukultur

Die Baukultur auf dem Land erwächst aus der Alltagskultur vieler Akteure, die in das Erscheinungsbild des gebauten Dorfes, der Straßenräume und Freiräume sowie in die umgebende Landschaft eingreifen.

Die Landwirtschaft, der Wasser- und Bodenverband, die Straßenbauverwaltung, die Tourismuswirtschaft, die Immobilienbesitzer, die Bewohner und die Zweitwohnsitzler, die Gewerbetreibenden und das Bauamt – sie prägen alle das Erscheinungsbild des Dorfes und verändern es ständig. Das Ergebnis dieser gemeinsamen Alltagsbaukultur kann sich oft sehen lassen, manchmal führt es zum Ärger. Wenn Baukultur im Alltag ein Gemeinschaftswerk vieler ist, dann tragen alle eine gemeinsame Verantwortung.

Insofern sind Information und Verständigung, das Reden über das Erscheinungsbild des Dorfes von großer Bedeutung. Anders als in der Stadt sind dabei die Wege auf dem Dorf meist kurz. Bei einem Dorfspaziergang können Defizite besprochen, die Qualitäten identifiziert und gemeinsame Ziele und Maßnahmen festgelegt werden. Baukultur ist auch Verfahrenskultur. Vor allem sollten die „Ausreißer“, also ortsfremde Gebäude, die den Maßstab sprengen oder die mit der baulichen Grundstruktur brechen, die den Straßenraum massiv überformen oder die Kulturlandschaft stören, verhindert werden. Fehler können schnell entstehen, diese nachträglich wieder zu heilen, ist meist sehr schwierig.



Baukultur auf dem Land

Wozu brauchen wir Baukultur auf dem Land?

Baukultur kann auch einfach übersetzt werden mit „schön“, „gefällt mir“, „hier fühle ich mich wohl“ oder „ich bin etwas stolz auf mein Dorf“. Besucher finden das Dorf schön, im Internet „ liken“ sie das Dorf. Baukultur hat viel mit Wertschätzung zu tun. Wer Dinge, Orte, Gebäude oder Ensemble wertschätzt, der kümmert sich auch darum.

Die Tourismusbranche hat bereits erkannt, dass Urlauber nicht nur die intakte Infrastruktur suchen, sondern es werden Orte nachgefragt, die einladend wirken und eine eigene Identität haben. Der Gast sucht authentische Orte und Erlebnisse, die er in seinem gewohnten Umfeld nicht findet. Historisch wertvolle Ortskerne, eine schöne Dorfstraße und ein attraktiver Anger, intakte Ortsränder und die Lage in einer schönen Landschaft sind Vorteile, die auch zum langfristigen Werterhalt der Immobilien beitragen. Die Immobilienbranche spricht von 1A-Lagen. Regionales Bauen und Baukultur tragen dazu bei, gute Lagen nachhaltig zu sichern. Regionales Bauen und Baukultur sind damit nicht ein Selbstzweck, sondern verbinden Werterhalt, Tradition und Zukunft.



das Papphaus
im Jahr 2008



das Papphaus
im Jahr 2011
als Zentrum der
Dorfge-
meinschaft



BEISPIELHAFT!

Das alte Papphaus im neuen Gewand in der Dorfmitte von Sauen

Im Januar 2009 begann die Restaurierung des sogenannten Papphauses in Sauen. Der Wiederaufbau des letzten „Schandflecks“, mitten im Dorf gelegen, gestaltete sich sehr aufwendig. Die Bausubstanz des Hauses, das seinen Rufnahmen dem ehemaligen Pappdach zu verdanken hat, hatte in den vielen ungenutzten Jahren sehr gelitten.

Aber der historische Wert für das Dorf ist hoch und so lohnte sich der Wiederaufbau. Das Gebäude wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts errichtet und spiegelt mit seinen roten Ziegeln die typische märkische Bauweise wider.

Im „Papphaus Sauen“ befindet sich heute das Informationszentrum der Stiftung August Bier mit einem großzügigen Veranstaltungsraum inkl. moderner Präsentationstechnik, einem Medienraum und einer professionell eingerichteten Küche. Damit kann vor allem in den Sommermonaten ein Ausflugscafé betrieben werden. Im Außenbereich wurde ein historischer Backofen wieder errichtet und neben dem Terrassenbereich eine Grünanlage mit Streuobstwiese angelegt.

Bauherrin der Baumaßnahme war die Stiftung August Bier in Sauen; realisiert wurde sie mit LEADER-Mitteln des Landes Brandenburg.

Baukultur und Handwerk

Ohne Handwerk wären die Dörfer nicht, was sie heute sind. Das historische Erscheinungsbild wurde maßgeblich durch das Handwerk und durch die regionalen Baustoffe geprägt. Findlinge, Lehm, Ton und Holz sind in vielen Regionen Brandenburgs die traditionellen Baustoffe. Sie prägen das Erscheinungsbild noch heute. Aber auch Zäune, Einfriedungen und das Pflaster von Straßen und Wegen spiegeln handwerkliches Können wieder. In der Landschaft sind die Spuren des Handwerks präsent und geben den Landschaften eine eigene Identität. Lehmgruben, Kopfweiden, Grabensysteme, Pflasterstraßen und Alleen sind ein Produkt des Handwerks, des regionalen Bauens und der Landbewirtschaftung. Heute werden viele traditionelle Baustoffe, wie zum Beispiel Lehm und Holz wieder entdeckt, da sie baubiologisch, ökologisch und in Bezug auf die Klimaneutralität besondere Vorteile haben. Baukultur und Handwerk sind damit eng verbunden.

Baukultur auf dem Land steht vor Herausforderungen

Die Landwirtschaft prägte einst und prägt auch heute noch das Dorf und die Landschaft. Es hat sich allerdings vieles verändert. Die landwirtschaftlichen Hofstellen im Dorf verloren nach und nach an Bedeutung, die LPGs wurden seit den 1960er Jahren an den Rändern der Dörfer angesiedelt. In Brandenburg gibt es im Vergleich zu anderen Bundesländern wenige, dafür aber sehr große Betriebe. Ein landwirtschaftlicher Betrieb bewirtschaftet in Brandenburg im Durchschnitt 243 ha, im Bundesgebiet liegt der Durchschnitt bei 60 ha. In Brandenburg haben daher nur sehr wenige Landwirte ihren Betriebssitz noch im Dorf.

Die Funktion des landwirtschaftlich geprägten Dorfes hat sich somit verändert und dieser Prozess ist noch nicht abgeschlossen. Heute stehen das Wohnen, teilweise das Wochenendwohnen und der Tourismus im Vordergrund. Aber auch das Handwerk und das Kleingewerbe haben ihren Platz. Mit dem Ausbau des Breitband-Internets werden zunehmend Arbeitsplätze unabhängiger vom Ort, es entstehen dezentrale Arbeitsformen. Damit ergeben sich auch für den dünnbesiedelten ländlichen Raum in Brandenburg neue Perspektiven.



Traditionshandwerk
setzt neu in Szene:
Pension Schubert
in Neulietzegörick

Ursula Seefried kaufte mit ihrer Familie 2001 die denkmalgeschützte Gutshofanlage von Behlendorf, den sogenannten Schinkelhof. Die Anlage war in einem desolaten Zustand. In den ersten zwei Jahren haben sie alle zusammen nur aufgeräumt und die historische Bausubstanz wieder nutzbar gemacht.

Mittlerweile hat der alte Gutshof wieder an Glanz gewonnen und beherbergt einige Bewohner und Nutzer: sieben Familien leben nun hier, ein Teil der historischen Ställe wurde zu modernen Pferdeboxen umgebaut und von Haltergemeinschaften aus der näheren Umgebung genutzt, Feriengäste kommen hier unter und ein großer Raum samt Küche dient den Behlendorfern als Treffpunkt im Ort.



AKTEURE

BAUKULTUR AUF DEM LAND – WAS IST WICHTIG?

Die baukulturelle Dorf-App: eine Orientierungshilfe für gutes Bauen und Gestalten mit Hilfe von Augmented Reality-Technik

Gutes Bauen und Gestalten ist im ländlichen Raum ein Gemeinschaftswerk derer, denen ein gutes Ortsbild am Herzen liegt. Neben den engagierten Menschen vor Ort und der zuständigen Kommune sind insbesondere auch die Bauherren verantwortlich, die mit ihrem gestalterischen Wirken die historische Siedlungsstruktur erhalten oder modern dazu Bezug nehmen. Der historische Dorfkern wird durch diese behutsame wie fachgerechte Umgestaltung auch heute noch für alle Interessierten im Dorf sichtbar und lädt ein zum Verweilen und Mitgestalten für die Zukunft. Zu diesem Zweck entwickelt die AG in Kooperation mit der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) Spree-Neiße-Land e.V. derzeit eine baukulturelle Dorf-App, die mit Hilfe von Augmented Reality (computergestützte erweiterte Realität) für ein besseres Ortsbild mit regionaltypischen Gestaltungselementen wirbt.

Und so funktioniert's:

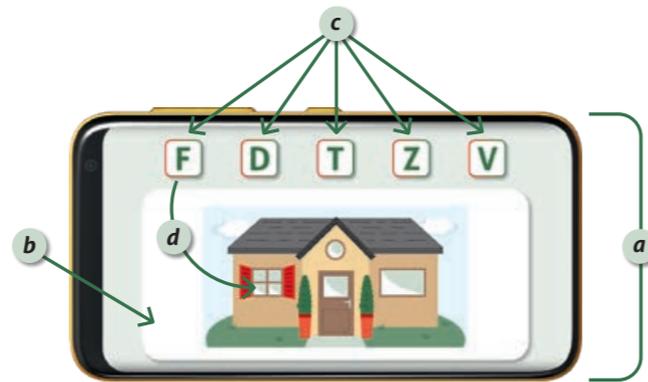
- 1. Fotografieren:** Haus als Gestaltungsobjekt mit Smartphone oder Tablet fotografieren



Kurzlegende zum Display-Schema

- a) Display des Smartphones oder Tablets
- b) virtuelle Gestaltungsfläche
- c) Bibliotheken mit diversen Gestaltungselementen, z.B. F für Fenster, D für Dach-Eindeckungen, T für Türen, Z für Zäune und V für Vorgärten
- d) Übertragen aus der Bibliothek via Touchpad

- 2. Umgestalten:** Fassade des Hauses virtuell umgestalten mit Gestaltungselementen aus den Bibliotheken der Dorf-App: übernehmen des Gestaltungselementes aus der Bibliothek auf die fotografierte Hausfassade. (macht jeder App-Nutzer selbst, wird nicht automatisch von der App vorgeschlagen!)



- 3. Speichern:** Die umgestaltete Hausfassade zeigt nun Fenster mit dazugehörigen Fensterläden, eine doppelflügelige Haustür nach historischem Vorbild und ein regionaltypisches Ziegeldach. Der Gestaltungsentwurf wird gespeichert oder wieder verworfen und neugestaltet.



HINWEISE UND TIPPS FÜR DIE GESTALTUNG DER DÖRFER

1. Lage der Dörfer in der Landschaft

Die Lage der Dörfer ist nicht zufällig. Wer genau hinschaut, versteht den Bezug zwischen Dorf und Landschaft. Häufig liegen Dörfer an den Rändern von Talniederungen, in der Nähe zu Gewässern, wo es Wasser und Weiden für das Vieh gab. Die besonderen Eigenarten wie die Topografie, die Flüsse, die Seeufer sollten immer erkennbar sein, Sichtbeziehungen sollten freigehalten werden.

2. Dorf und Landschaft als Einheit

Das Dorf ist mit der Landschaft verzahnt. Feldwege führen aus dem Dorf in die Landschaft. Alleen mit Linden, Eichen oder Obstbäumen verknüpfen das Dorf mit der Umgebung. Gärten und Obstbaumwiesen bilden einen Kranz um das Dorf und stellen einen gestuften, harmonischen Übergang zur Ackerlandschaft dar. Die Ränder der Dörfer, die weit sichtbar sind, müssen daher mit einer besonderen Sorgfalt gesichert und weiterentwickelt werden.

3. Dorfmitte

Der Anger war nicht nur Viehweide, sondern auch Treffpunkt für die Menschen. Märkte und gemeinsame Feste sind wichtiger Bestandteil dörflicher Gemeinschaft. Dafür bietet die Ortsmitte heute noch Raum. Eine gute Gestaltung der Platz- und Grünflächen, die Bepflanzung, die Ausstattung mit Bänken und ortstypischen Wegebelägen sind wesentlich für das Erscheinungsbild. Große Abfallbehälter oder Recyclingcontainer mitten im Dorf stören. Die Gestaltung und Pflege der Dorfmitte ist somit ein wichtiges Anliegen einer zukunftsorientierten Dorfentwicklung.

4. Dorfstraßen

Der heutige Verkehr hat viele Dörfer verändert. Straßen sind oft Transiträume. Der Straßenraum ist aber auch Aufenthaltsraum für die Bewohner und Besucher. Straßenquerschnitte mit reduzierter Breite, Lage der Stellplätze an den Rändern, ausreichend breite Gehbereiche, Alleebepflanzungen und eine dorftypische Ausstattung sollten bei der Straßenraumgestaltung immer beachtet werden.

5. Baustoffe

Die Dörfer stehen in engem Bezug zur Landschaft. Die Häuser sind aus Holz, Lehm und Feldstein erbaut. Meistens sind es die Baustoffe, die in der Region vorkommen. Auf die ortstypischen Materialien sollte bei der Weiterentwicklung unserer Dörfer Bezug genommen werden. Materialrecycling ist ein Merkmal ländlichen Bauens.

6. Bäume und Bepflanzungen

Bäume und Alleen sind ein besonderes Merkmal der brandenburgischen Kulturlandschaft. Die Bepflanzung von Straßen, Feldwegen, Angern, Vorgärten und Gärten sollte auf das Ortstypische Bezug nehmen. Nicht jede Pflanze aus dem Baumarktsortiment passt in die Dörfer. Dies gilt auch für den ausgedienten Weihnachtsbaum. Linde, Eiche, Esche, Kastanie oder Ahorn sind typische Dorfbäume. Häufig prägen Obstbaumalleen und Obstbaumwiesen die Ränder und Zuwegungen.

7. Traditionen und Feste

Dörfer sind Orte der Tradition. Traditionen vermitteln sich häufig über Feste, die den Bezug zur Landschaft herstellen. Fischerfeste, Erntedank-Feste oder Flößerfeste machen das deutlich. Werden diese Feste wieder belebt, stärkt das den sozialen Zusammenhang im Ort und das Verständnis für Geschichte und Eigenart des Dorfes.

8. Gelebte Dorfgemeinschaft

Die Gestaltung des Dorfes muss von der Dorfbevölkerung gemeinsam als wichtig erkannt und freiwillig umgesetzt werden. Bei einem gemeinsamen Dorfspaziergang können die Qualitäten, aber auch die Mängel des Ortes identifiziert werden. Informationsaustausch über die dorfgerechte Gestaltung von Haustüren, Fenstern, Dächern und Vorgartenzäunen können wertvolle Anregungen geben.



BEBERSEE

STADT TEMPLIN LANDKREIS UCKERMARK

Der Ort liegt am Bebersee (niederdeutsch: „Bäwer“ = Biber) im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin und ist umgeben von Wald und Seen. Das Dorf entsteht um 1718 als Zaunsetzerstelle mit Gehöft entlang des „Großen Wildzauns“ zwischen Havel und Oder. Die Zaunsetzerstelle entwickelt sich zum Kolonistendorf; 1736 werden zwei Tagelöhner, um 1750 fünf pfälzische Kolonisten auf staatlich eingerichteten und voll ausgestatteten Hofstellen angesiedelt. Schon nach den ersten beiden Ernten haben die Kolonisten wohl erkannt, dass die Ackerflächen zu geringe Erträge bringen. So werden die Flächen kurzerhand aufgeforstet und die Bewohner von Bebersee finden ihr Auskommen von da an als Wald- bzw. Forstarbeiter. Sie behalten nur kleine Ackerflächen für die Selbstversorgung. Man nennt sie „Fünf-Uhr-Bauern“. 1750 werden entlang der Dorfstraße Linden gepflanzt, die heute noch erhalten sind.

Anfang des 19. Jahrhunderts wird der erste Brunnen im Dorf in Betrieb genommen. 1827 erfolgt der Ausbau der Preußischen Heerstraße Berlin-Prenzlau zur Chaussee. Um 1852 entsteht eine Bockwindmühle südwestlich des Dorfes. 1911 wird das Schulge-

Übergang vom Ort in den umgebenden Wald



Dorfporträts

bäude mit Glockenturm errichtet, die Schule wird auch als Kirche genutzt. 1934 erfolgt die Fertigstellung des Landsitzes „Carinhall“ von Hermann Göring zwischen Dölln- und Wuckersee; 1945 wird dieser gesprengt. Ende der 1930er Jahre wird Bebersee an das Elektrizitätsnetz angeschlossen. Mitte der 1950er Jahre wird die Schule geschlossen. 1960 erfolgt die Eingemeindung in Groß Dölln. 1966 wird der letzte Landwirtschaftsbetrieb im Dorf aufgegeben. Die Landwirtschaftsflächen sind komplett wieder aufgeforstet worden.

Die Einwohner von Bebersee sind weiterhin bestrebt, das Kolonistendorf in seinem Bestand zu erhalten und mit Leben zu erfüllen. Bebersee ist vor allem bei Berlinern als Zweitwohnsitz beliebt; heute hat das Dorf noch 26 Einwohner mit Hauptwohnsitz.

der Bebersee



„Der Bebersee kommt und geht alle 50 Jahre. (...) Den (Wald um Bebersee) nannten sie den ewigen Wald.“

Lieselotte Patzwald



Bebersee und Umgebung

1826



1985



2010/2011



typisches Kolonistenhaus im Ort



Fuhrwerk Anfang des 20. Jahrhunderts



Tag des offenen Ateliers



Bildhauerin Irmtraud Sucher vor ihrer Werkstatt



e-Mail stadt@templin.de
Telefon 03987.2030-0

Dorfporträts

BEHLENDORF

GEMEINDE STEINHÖFEL LANDKREIS ODER-SPREE

Behlendorf, ein ehemaliges Fischerdorf, liegt am Westufer des Heinersdorfer Sees im Lebuser Land. Es wird erstmals 1405 als „Behlendorf“ erwähnt. Schon 1578 wird in Behlendorf Wein kultiviert.

1802 erwirbt Oberamtmann K. F. Baath Behlendorf. Er lässt den Gutshof durch den jungen Karl Friedrich Schinkel in Form eines Achtecks nach englischem Vorbild umgestalten. Es entstehen Landarbeiterhäuser, Scheunen und Speicher. Wirtschafts- und Wohngebäude werden aus gezwickelten Feldsteinen errichtet, einziger Putzbau ist das Gutshaus.

1825 existieren eine Schäferei sowie eine Ziegelei in Behlendorf. 1831 zudem eine Roßschrot- und Ölmühle. Für 1859 ist der Abbau von Braunkohle im Behlendorfer Wald nachgewiesen, was den Umbau eines Gutsgebäudes zur Brennerei möglich macht. Mit dem Bau der Oderbruchbahn im Jahre 1911 wird die Braunkohle-Förderung unter Tage eingestellt.

Ende des 19. Jh. wird im Heinersdorfer See ein Verbindungsdamm nach Heinersdorf aufgeschüttet und die Dorfstraße mit Feldsteinen befestigt. 1923 werden die Landarbeiterhäuser an der Baathstraße erbaut. 1946 wird im Zuge der Bodenreform die Gutsbesitzerfamilie enteignet und das Land an Neubauern verteilt. Der Restbetrieb mit seinen Gebäuden wird volkseigenes Gut. Ab 1965 ist die Landwirtschaft in Behlendorf von der ersten industriellen Milchviehanlage der DDR, außerhalb des Ortes erbaut, geprägt. 1968 erzwingen die Behörden den Abriss der baufälligen Behlendorfer Kirche. Aktuell bewirtschaftet die Tierzuchtgut Heinersdorf GbR die Behlendorfer Flächen.

Heute wird Behlendorf noch immer von den Gebäuden des früheren Gutshofs dominiert, um dessen Erhalt vier Familien bemüht sind. Reitferien und Pensionspferdehaltung sind ein Standbein der heutigen Gutsbesitzer. Die Zukunft des Ortes liegt auch aufgrund der attraktiven Landschaft und dem ortsnahen See im Tourismus. Das aktive Dorfleben wird durch den Verein „pro Behlendorf“ mitgestaltet, wodurch Behlendorf beständig weiterentwickelt wird.

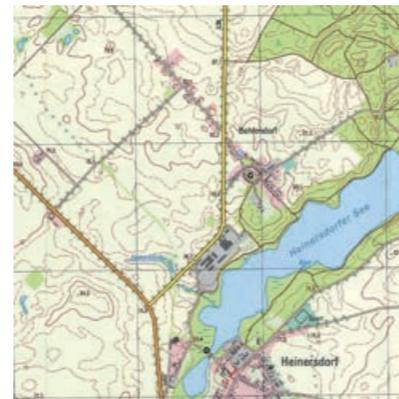


Behlendorf und Umgebung

1844



1986



2012

„Alle, die hier in Behlendorf wohnen, würden nicht wegziehen, wenn sie nicht müssen, unbedingt müssen (...).“

Paul Schauer, Landwirt i. R.



Landarbeiterhäuser prägen das Dorfbild



Feldbewirtschaftung in den 50er Jahren



Gedenkstein am ehemaligen Kirchenstandort

e-Mail info-steinhoefel@amt-odervorland.de
Telefon 033636.410-10



nach der Entenjagd auf dem Gutshof in den 60er Jahren

Seit nunmehr achtzehn Jahren ist **Jane Gersdorf** im Ortsbeirat von Heinersdorf/Behlendorf, vor sieben Jahren wurde sie zur Ortsvorsteherin gewählt. Seitdem vertritt sie die Interessen des 1100-Einwohner-Dorfes in der Gemeindevertretung von Steinhöfel. Die dreifache Mutter findet es wichtig, durch die Gremienarbeit dem Dorf neue Perspektiven zu eröffnen. Darin sieht Frau Gersdorf auch den Nutzen in der Mitgliedschaft von Behlendorf in der AG Historische Dorfkerne. Sie setzt sich derzeit dafür ein, dass die geplanten Freiflächen-Photovoltaikanlagen in den Landschaftsraum um Behlendorf bestmöglich integriert werden. Für die Sanierung des Ölpfuhles, der kleine Dorfweiher in direkter Nachbarschaft zum Gutshof, wird intensiv nach Fördermitteln gesucht. Dies würde das Dorfbild maßgeblich aufwerten und die Lebensqualität der Heinersdorfer und Behlendorfer steigern.



AKTEURE



Blick über den Dorfanger

„Eier und Milch (...), Honig und Kartoffeln – das sind (...) Sachen, die man sich hier im Dorf selbst organisiert.“

Uwe Kaptaina, Ortsvorsteher

BUBEROW STADT GRANSEE LANDKREIS OBERHAVEL

Buberow (altslawisch: „bobr“ = Biber) liegt am Rand der Welsengraben-Niederung. Die erste urkundliche Erwähnung erfolgt im Jahr 1325. Buberow ist als Rundling auf einem Geländevorsprung am Niederungsrand angelegt. Die Dorfkirche entsteht um 1500 als spätgotische Saalkirche. 1630/38 wird Buberow im Dreißigjährigen Krieg verwüstet. 1687 gibt es im Dorf 30 Bauernhöfe. Die Weiden und Wiesen sind zu mager, um Vieh zu mästen, Fischerei und Brennholzgewinnung sind wichtige Lebensgrundlagen. 1798 gehört Buberow zu den besten Hopfendörfern der Grafschaft Ruppín, es gibt einen Dorfkrug. Rübenanbau und Pferdezucht haben eine wirtschaftliche Bedeutung. Für das Jahr 1860 wird eine Getreidemühle erwähnt.

1875 erfolgt der Bau der Nordbahn; 1909 wird Buberow durch einen Bahnhof mit Verladestation angeschlossen; der Bahnhof ist mittlerweile aufgegeben. 1889 finden Bauarbeiter den Schatz von Buberow, einen Topf mit Silbermünzen. 1946 wird das Land im Zuge der Bodenreform aufgeteilt; 44 Siedler kommen neu in den Ort. 1953

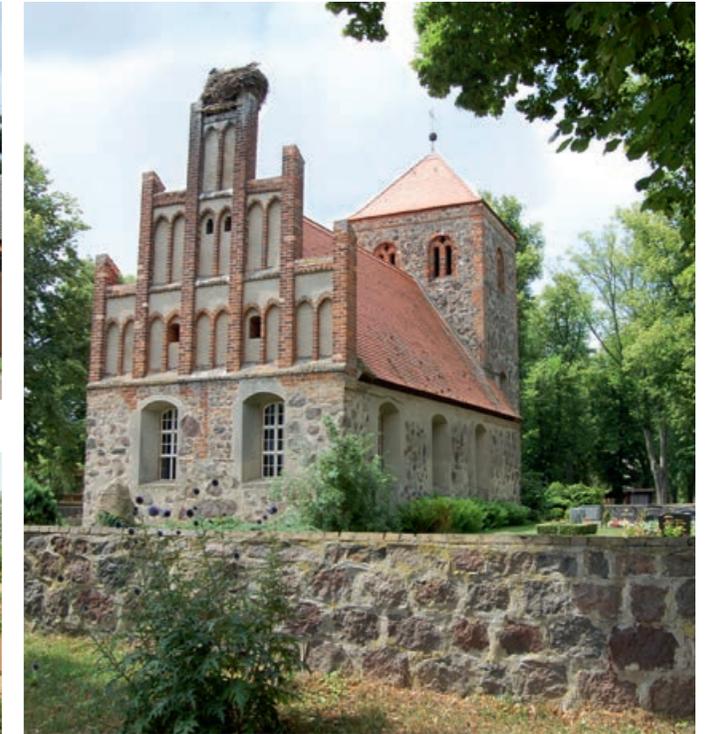
wird die erste LPG gegründet, 1960 erfolgt die Trennung von Pflanzen- und Tierproduktion und 1992 die Privatisierung und Umwandlung zur Agrar GmbH Kraatz.

Buberow mit seinen 141 Einwohnern ist heute ein Ortsteil der Stadt Gransee, liegt westlich vom Radfernweg Berlin-Kopenhagen und befindet sich in unmittelbarer Nähe verschiedener touristischer Attraktionen. Die vielen Schlösser und die Stadt Gransee mit ihrer mittelalterlichen Stadtmauer und ihrem historischen Stadtkern sind beliebte Ausflugsziele.

Der Erhalt alter Bausubstanz und die Wahrung des Ortsbildes sind den Ortsbewohnern wichtig. Ein reges Miteinander kennzeichnet das Dorfleben. Um hier zu Hause sein zu können, wird das tägliche Pendeln zur Arbeitsstelle gerne in Kauf genommen. Ein Bürgerbus ergänzt den Nahverkehr. Die Lokalität „Dorfquelle“ dient als Anlaufstelle für Buberower und Touristen gleichermaßen.



ehemalige Dorfschule, heute privates Wohnhaus

naturnaher Vorgarten
am Anger

Ostgiebel der Buberower Dorfkirche



e-Mail info@gransee.de · Telefon 03306.751-115



Buberow und Umgebung

1825



1875



2011

BURG

AMT BURG (SPREEWALD) LANDKREIS SPREE-NEIßE

Burg (Spreewald), niedersorbisch Bórkowy (Blóta), wird 1315 als „Villa Bork“ erstmals urkundlich erwähnt. Der Ortsname ist wahrscheinlich abgeleitet vom sorbischen Wort „bor“ für Kiefer.

Die Gemeinde liegt im Biosphärenreservat Spreewald. Der Ort ist von Alt- und Seitenarmen der Spree durchzogen, wodurch sich viele Talsandinseln bildeten. Auf diesen inselartigen „Kaupen“ werden viele Einzelgehöfte errichtet, was zur Entstehung der einzigartigen Streusiedlung führt. Eine weitere Besonderheit sind die bis heute zahlreich erhalten gebliebenen Holzblockbauten. Für den Erhalt dieser historisch gewachsenen Streusiedlung hat die Gemeinde eine Gestaltungssatzung erlassen.

Die Region ist seit dem 6. Jahrhundert Siedlungsgebiet der Sorben/Wenden. Erste Siedler leben von der Viehzucht und vom Fischfang. Unter Preußenkönig Friedrich Wilhelm I. siedeln bis 1725 rund 136

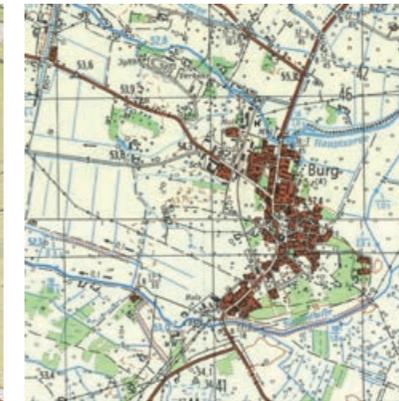
Kauper an; unter Friedrich II. wird 1766 Burg-Kolonie gegründet. Erst spät und anfangs spärlich beginnt der Wegebau. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts ist das Wasser der einzige Transportweg, der Kahn das einzige Beförderungsmittel. 1898 wird die Spreewaldbahn in Betrieb genommen. Mit Aufblühen des Fremdenverkehrs werden 1913 der Kahnfährhafen und 1917 der Bismarckturm auf dem Schlossberg eingeweiht.

Heute ist der Tourismus neben der Landwirtschaft der bedeutendste Wirtschaftsfaktor. Nachhaltigkeit spielt zum Schutz der Kulturlandschaft Spreewald eine große Rolle, was im Leitbild „Burg 2020“ zum Ausdruck kommt. Seit 2005 ist Burg (Spreewald) „staatlich anerkannter Ort mit Heilquellen-Kurbetrieb“. Die natürlichen Gegebenheiten des Spreewaldes und die in einer Tiefe von 1.350 Metern sprudelnde, reich mineralisierte Spreewälder Thermalsole laden dazu ein, sich aktiv zu erholen.

historisch gewachsene Streusiedlung



Burg (Spreewald) und Umgebung 1846



1898



2009



e-Mail info@amt-burg-spreewald.de
Telefon 035603.682-0



Bismarckturm und Spreewaldbahn um 1960. Am 2. Januar 1970 wurde der Betrieb der „Bimmelguste“ eingestellt.



Streuobstwiese und historisches Lehmbauhaus am Schlossberghof, wo bis 2015 ein weiteres, 300 Jahre altes Blockbohlenhaus wiedererbaut wurde.

„Ich find´ das einfach toll auf dem Land zu leben. Man hat einfach so viel Natur um sich herum (...)"

Theresa Voigt



Der Heimat- und Trachtenverein Burg bewahrt Brauchtum wie hier beim historischen Kartoffelhacken wie zu Großmutter's Zeiten.



Pferdehaltung auf Weideland

„Ich find das einfach toll auf dem Land zu leben. Hier kann jeder nach seiner Fasson glücklich werden.“

Karin Luckert, Vorsitzende des „Fördervereins zur Erhaltung der Kirche in Damelack e.V.“

DAMELACK GEMEINDE BREDDIN LANDKREIS OSTPRIGNITZ-RUPPIN

Damelack liegt am Rande einer Luchlandschaft in der Ostprignitz. Die erste urkundliche Erwähnung erfolgt 1275 als „Damlank“ (slawisch = Eichenau). Damelack wird als (Rund-)Angerdorf, ursprünglich mit Rittergut, angelegt. Die alten Gehöfte stehen giebelseitig an der Dorfstraße, um das Vieh leichter auf dem Dorfplatz zusammenreiben zu können. 1339/40 wird das Dorf an das Stift Heiligengrabe verkauft.

1626 werden Kirche und Rittergehöft im Dreißigjährigen Krieg zerstört. 1815 endet die Leibeigenschaft, Handwerker besiedeln das Dorf; es entsteht eine Mühle und Damelack bekommt eine Schule. 1828 wird das Spritzenhaus gebaut. Drei Häuserstellen stehen an der Heerstraße nach Havelberg. 1846 hat Damelack 40 Wohnhäuser, die Bahnstrecke Berlin-Hamburg wird errichtet. Im Dorf werden Seidenraupen für die Spinnerei gezüchtet. 1907/08 entsteht die heutige Backsteinkirche. 1925 erhält Damelack Elektrizität. 1937/38 beginnt der Bau einer Pflasterstraße von Breddin nach Damelack,

1951 wird diese fertiggestellt. 1952 wird die erste LPG gegründet; 1957 erhält Damelack ein neues Forsthaus. 1998 wird die Straße nach Bendelin gebaut und der Dorfplatz neu gestaltet. 2009 erhält die Kirche eine neue Dacheindeckung. 2011 wird der Spielplatz auf dem Anger eingeweiht.

Der lange Veranstaltungskalender in Damelack wird weitgehend vom Dorf-, Reit- und Fahrverein Florian Geyer e.V. gestaltet. Er zeugt von einem lebendigen Leben im Dorf: Damelacker Filmwinter, Winterwanderung, Boßeln, Osterfeuer mit Ostereiertrudeln, ein traditioneller Waldgottesdienst zu Himmelfahrt, Ausmaien durch die Dorfjugend zu Pfingsten, der Damelacker Sommer mit Konzerten in der Dorfkirche und die traditionelle Reitjagd im Herbst. Mit hohem Engagement tragen die Damelacker auch dazu bei, dass ihre denkmalgeschützte Dorfkirche erhalten wird. Die Konzertreihe „Damelacker Sommer“, die alljährlich vom Förderverein zur Erhaltung der Kirche in Damelack e.V. veranstaltet wird, füllt das Spendenkonto für diesen Zweck.



Damelack und Umgebung



1843

1985



2008/2009

Osterfeuer



Pferde werden verladen



denkmalgeschütztes Wohnhaus



e-Mail sekretariat@neustadt-dosse.de
Telefon 033970.95-202

Wenn sich jedes Jahr zwischen Juli und September die Türen der Dorfkirche für die Konzerte des „Damelacker Sommers“ öffnen und sich die Besucher nicht nur musikalisch, sondern auch optisch von der Innenausstattung der Kirche verzaubern lassen können, so haben **Karin Luckert** als Vorsitzende und die Vereinsmitglieder des „Fördervereins zur Erhaltung der Kirche in Damelack e.V.“ einen beträchtlichen Anteil an dieser Entwicklung. Die gebürtige Berlinerin zog 2007 nach Damelack und genießt seitdem das funktionierende Dorfleben in dem kleinen Rundlingsdorf.



FREDERSDORF

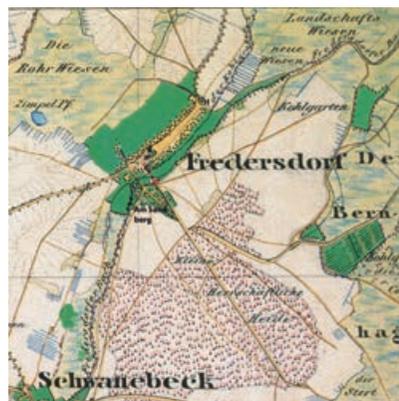
STADT BAD BELZIG LANDKREIS POTSDAM-MITTELMARK

Fredersdorf liegt im Baruther Urstromtal, Naturpark Hoher Fläming. Erste Siedlungsspuren stammen aus der Eiszeit. An die slawische Ära erinnert ein Burgwall aus dem 8.–10. Jahrhundert. Erstmals urkundlich erwähnt wird der Ort 1313 als „vredrikestorp“ („Dorf des Friedrich“). Fredersdorf ist ein Straßenangerdorf mit Vierseithöfen, Kirche mit Längsschiff aus Feldsteinen, Wassermühle und ehemaliger Gutssiedlung. Der Ort erstreckt sich entlang eines Baches. 1441 wird die Wassermühle erstmals erwähnt. Für 1646 ist Hopfenanbau nachgewiesen.

Ab 1700 entsteht der Ortsteil „Am Sandberg“, Handwerker und Tagelöhner siedeln sich an. 1719/20 wird das neue Herrenhaus erbaut. 1803 wird die Wassermühle als Getreide- und Schneidemühle betrieben. Im 19. Jh. beginnt die schrittweise Entwässerung des Baruther Urstromtals. 1874 erfolgt der Neubau des Schulhauses, in dem sich heute das Dorfgemeinschaftshaus befindet. 1904 wird Fredersdorf an die „Brandenburgische Städtebahn“ angeschlossen. Das heutige Mühlengebäude entsteht in den 1930er Jahren.

1945 wird das Rittergut enteignet und aufgeteilt, 1959 die erste LPG gegründet. In den 1970er Jahren erfolgen umfangreiche Meliorationsmaßnahmen im Baruther Urstromtal. 1973 wird der Mühlenbetrieb eingestellt. 1990 wird die LPG in eine Agrargenossenschaft umgewandelt, 2003 die Bahnstation stillgelegt. Im Jahr 2020 sind noch vier landwirtschaftliche Betriebe in Fredersdorf ansässig. Die Landwirtschaft ist im Bereich der Belziger Landschaftswiesen eng in den Naturschutz eingebunden.

Fredersdorf zeichnet sich bis heute durch eine aktive Dorfgemeinschaft aus: gemeinsame Unternehmungen und Feste übers ganze Jahr spielen für den Zusammenhalt der Dorfgemeinschaft eine große Rolle. Familien schätzen das kinderfreundliche Dorf, junge Menschen kehren gerne zurück, Zugezogene fühlen sich schnell heimisch. Die großen Vierseithöfe sind ideal für generationsübergreifende Wohnprojekte. Stolz sind die Fredersdorfer auf den Erhalt der Feldsteinkirche. Erfolgreich hat sich das Dorf mit Hilfe eines Fördervereins für den Erhalt des Freibades eingesetzt.



Fredersdorf und Umgebung

1842



1985



2013

„Ganz viele Jugendliche (sind) hiergeblieben und (ziehen) jetzt ihre eigenen Kinder (hier groß), um ihnen das zu ermöglichen, was wir damals schon hatten, als wir Kinder waren.“

Nicole Sternberg



Weidehaltung von Rindern



Familie Benke mit Fuhrwerk



Blick über den Fredersdorfer Bach

Blick auf die Feldsteinkirche



e-Mail bauverwaltung@bad-belzig.de
Telefon 033841.94-709

Unter dem Motto „Es ist immer so viel los, wie man selber los macht!“ engagiert sich **Bodo Sternberg** bereits in seiner dritten Amtsperiode als Ortsvorsteher in seiner Heimat Fredersdorf. Beharrlich und mit der Beteiligung der Dorfgemeinschaft werden zukunftsreiche Projekte für das Dorf verwirklicht und angestoßen. Mit der AG Historische Dorfkerne existiert für ihn eine Plattform, die es ermöglicht, Ideen mit anderen Mitgliedern in der Arbeitsgemeinschaft auszutauschen und deren Perspektive auf dörfliche Entwicklung kennenzulernen.



AKTEURE

FÜRSTLICH DREHNA

STADT LUCKAU LANDKREIS DAHME-SPREEWALD

Fürstlich Drehna liegt zwischen Feldern, Wiesen und Wäldern inmitten des Naturparks Niederlausitzer Landrücken in der sanften Landschaft der Niederlausitz und ist Sitz der Naturparkverwaltung.

Im Jahr 1301 wird Fürstlich Drehna erstmalig erwähnt. Ende des 18. Jahrhunderts gerät Drehna in den Besitz von Moritz Graf zu Lynar, der 1806 in den Fürstenstand erhoben wird. Danach erhält der Ort seinen heutigen Namen. Fürstlich Drehna besitzt ein reiches kulturelles Erbe. Die städtebauliche Situation ist stark durch die ehemalige Standesherrschaft geprägt. Um die städtebauliche Einmaligkeit der Ortslage zu schützen, wird 1993 die Erhaltungssatzung der Gemeinde beschlossen. Der historische Ortskern, das Wasserschloss mit Amtshaus und Wirtschaftshof sowie die Schlossbrauerei und der großzügige Landschaftspark bilden eine einzigartige Verbindung.

Der Ort ist durch eine stattliche Anzahl von Denkmalen geprägt. Allein sechs Bodendenkmale zeugen von der frühen Siedlungsge-

schichte. Die besondere Mischung des repräsentativen Schlossensembles und der ansonsten sehr ländlich geprägten Umgebung ist einzigartig im Landkreis Dahme-Spreewald und macht den besonderen Reiz des Ortes aus. Der Schlosspark ist ein herausragendes Denkmal der Gartenkunst im Land Brandenburg. Bei der Anlage handelt es sich um einen großräumigen, reizvollen Landschaftspark mit reichem Gehölzbestand.

Der öffentliche Straßenraum ist fast vollständig erneuert. Dabei erhielten einige Straßen eine ortstypische Pflasterung mit Großpflaster. Die Gehwege wurden mit einem Mosaikpflaster versehen. Die denkmalgeschützte Bockwindmühle von 1788 wird 2014 auf den Mühlberg, den historischen Mühlenstandort, umgesetzt. Die Friedhofsanlage Fürstlich Drehna ist ebenfalls als Baudenkmal eingetragen. Der Übergang von der Bebauung in die Landschaft erfolgt fließend. An die Ortslage schließen sich raumbildende Großgehölze an, so dass nicht der Eindruck einer ausgeräumten Landschaft entsteht.

Blick über den Windmühlenberg



„In der Stadt wohnt man, in Fürstlich Drehna lebt man!“

Slogan zum 11. Brandenburger Dorf- und Erntefest 2014



Fürstlich Drehna und Umgebung

1847



1984



2016



das Dorf eingebettet in den Niederlausitzer Landrücken

das mittelalterliche Wasserschloss



Pavillon im Schlosspark



die Alte Schule am Marktplatz



e-Mail stadt@luckau.de
Telefon 03544.594-0

GROß BREESE

GEMEINDE BREESE LANDKREIS PRIGNITZ

Groß Breese wird 1406 als „to dem Brese“ (slawisch = Birkenort) erstmals urkundlich erwähnt. Das Dorf liegt in der Elbtalaue, südlich davon fließen Elbe und Karthane. Die alte Dorfstelle – ehemals ein Runddorf mit Kirche und Rittergut – liegt ca. 500 m südwestlich in der Karthane-Niederung.

1840 wird das Dorf durch ein Feuer zerstört, lediglich die Kirche übersteht den Brand. Die Dorfstelle wird zum Schutz vor Elbehochwasser 500m nördlich binnen eines halben Jahres wieder aufgebaut. An der neuen Dorfstraße stehen nun 21 gleich große Bauernhöfe und vier Kossätenhöfe. Hinzu kommen Pfarrhof, Schule und Spritzenhaus. Am westlichen Gemarkungsrand steht der Müllerhof. Die Dorfstraße wird mit zwei Reihen Pappeln bepflanzt, ein Wegenetz zur Erschließung der Feldflur angelegt. 1878 erfolgt der Neubau der Kirche. Seit 1890 ist die von einem Pferdeweg begleitete Dorfstraße achtreihig mit Linden, Eichen, Ahorn und Kastanien bepflanzt.



Birkenweg in Richtung Perleberg

Dipl.-Ing. Silke Last betreibt in Groß Breese in einem umgebauten und sanierten Stallgebäude ein Büro für Stadt- und Regionalplanung. Zusätzlich zu dieser Tätigkeit ist sie die Vorsitzende des 1995 gegründeten Heimat-, Geschichts- und Kulturvereins der Dörfer Breese, Groß Breese und Kuhblank, in dessen Auftrag sie dokumentarisch und archivarisches sehr aktiv ist. Die spannende Geschichte Groß Breeses lädt zum Streifzug durch das Dorf, die Heimatstube oder die Heimscheune ein, um sich dort mit den Geschichten und Gegenständen vergangener Tage zu beschäftigen.



e-Mail Amt_Bad_Wilsnack_Weisen@t-online.de
Telefon 038791.999-0



Groß Breese und Umgebung



1843



1987



2005 und 2007



Heimatstube, ehemaliges Schulhaus

„Wir haben fünf Pferde, sind, wenn es geht, (...) sonntags mit der Kutsche unterwegs, haben Hühner, Kaninchen, alles was man so braucht für die kleine Selbstversorgung.“

Anita Haverland,
Heimat-, Geschichts- und
Kulturverein Breese –
Groß Breese – Kuhblank e.V.



Heimatstübchen mit Staudenbeet



herbstlicher Blick
Richtung Kirche

Der 1995 gegründete **Heimat-, Geschichts- und Kulturverein** der Dörfer Breese, Groß Breese und Kuhblank kümmert sich um die Geschichte der drei Prignitz-Dörfer, sammelt Zeitzeugnisse und archiviert Dokumente. Mit Weihnachtsbäumen, geschmückt mit Baumschmuck aus den unterschiedlichen Epochen der Dorfgeschichte, lud der Verein zu einem besonderen Adventskaffee in seiner Heimaotschüün ein. Durch solche Aktionen hält der Heimatverein die Dorfgeschichte wach und macht sie wieder erlebbar. Eine von vielen originellen Ideen, die die Vereinsmitglieder jedes Jahr wieder auf die Beine stellen.

Von links nach rechts sehen wir folgende Mitglieder des Heimat-, Geschichts- und Kulturvereins Breese – Groß Breese – Kuhblank e.V.: Rainer Pankow, Reintraut Pankow, Silke Last, Elke Last.



AKTEURE

AKTEURE



die Dorfstraße von Linden umsäumt

„Wie überall in unserer Region, haben auch wir das Problem zurückgehender Einwohnerzahlen, aber erfreulicherweise kehren junge Leute zurück bzw. bleiben hier und bringen sich ein.“

Sandra Klimaschewski,
Ortsvorsteherin

HOHENSEEFELD GEMEINDE NIEDERER FLÄMING LANDKREIS TELTOW-FLÄMING

Im sogenannten Wendenkreuzzug 1147 unter Führung der sächsischen Feudalherren Erzbischof Wichmann von Magdeburg und Markgraf Albrecht der Bär wird der Niedere Fläming christianisiert, so auch Hohenseefeld. Flämische Einwanderer besiedeln die Gegend, so sind die ersten Windmühlen im Fläming entstanden. Erstmals erwähnt wird Hohenseefeld im Jahr 1388. Der Ortsname geht wohl auf das holländische „Hoogenseele“ zurück und ist dem „Hohenseele“ nicht fern, wie der Ort in der lokalen Mundart auch genannt wird.

Hohenseefeld und Niederseefeld, die heute ein Ortsteil der Gemeinde Niedere Fläming bilden, sind zwei eng benachbarte, parallel gelegene Straßendörfer in nord-südlicher Ausrichtung, die durch einen Graben voneinander getrennt sind. Vor 200 Jahren bildet der Graben die Grenze zwischen den Ländern Sachsen, wozu Niederseefeld gehört, und Preußen, wozu Hohenseefeld zählt. In beiden Dörfern gibt es keine Gutsherren, sondern freie Bauern, die hier entlang der beiden Dorfstraßen ihre Vierseithöfe errichten. Die meisten dieser stattlichen Fläming-Höfe sind heute noch gut erhalten und können besichtigt werden.

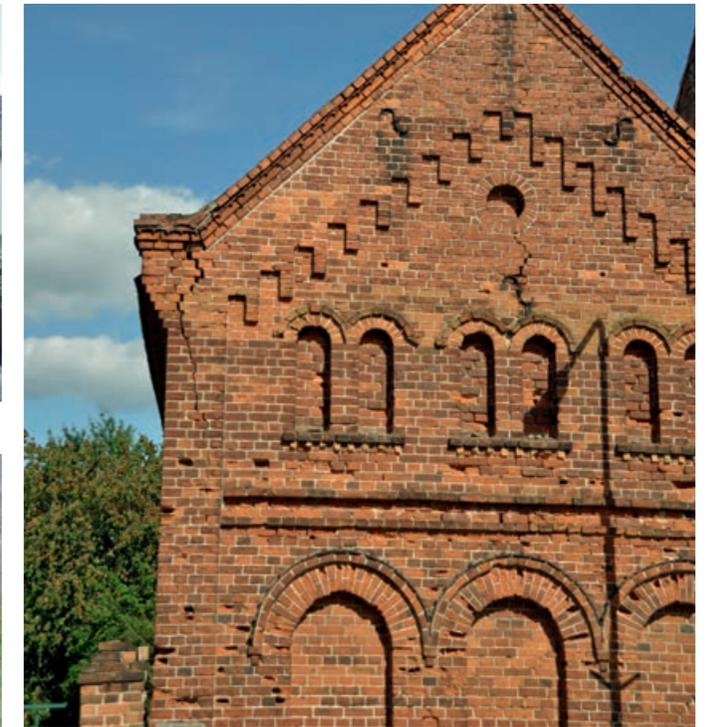
Durch den Bau der Jüterbog-Luckenwalder Kreiskleinbahn im Jahr 1900 erhält Hohenseefeld einen Bahnhof mit Verbindungen nach Dahme, Luckenwalde und Jüterbog. Das begünstigt die nachfolgende wirtschaftliche Entwicklung des Dorfes. Neue Ansiedlungen erfolgen, neue Straßen und neue Handwerksbetriebe entstehen. So wird vor über 100 Jahren die Bäckerei Frese gegründet, die noch heute die Bewohner mit Backwaren versorgt.

Auch heute hat der 400-Einwohner-Ort eine beachtliche Infrastruktur vorzuweisen: Landfleischerei mit Gaststätte, Eisdiele, Handwerksbetriebe, Süßmost- und Weinkelerei, Dorfkonsum, Sozialstation mit Zahnarzt und Physiotherapie sind nach wie vor anzutreffen. Die Einwohner von Hohenseefeld, das übrigens direkt an der Fläming-Skate gelegen ist, pflegen bis heute überliefertes Brauchtum und Tradition. Die Jugendlichen gehen gern zempeln, was auf einen sorbisch-wendischen Brauch zurückgeht, der zur Begrüßung des Frühjahrs begangen wird. Die sich anschließende Fastnacht feiern die Mädchen in ihrer farbenfrohen Flämingtracht.



Innenhof des restaurierten Oberlaubenstalls

typischer Holzpalisaden-Zaun mit Gänsen



Ziegelarchitektur der Giebelseite

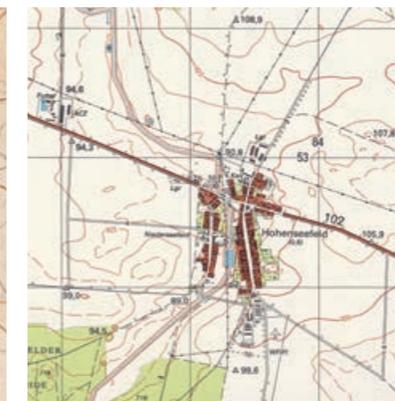


e-Mail amt@dahme.de · Telefon 035451.981-0



Hohenseefeld und Umgebung

1851



1894



2013



Schloss von Neuhardenberg, Gartenansicht

„Ich war Stadtmensch gewesen und komm hierher, da gab es drei Läden und eine Kaufhalle (...) mit der Zeit hab ich erkannt, dass es sich auf dem Dorf auch ganz gut lebt.“

Dietmar Zimmermann,
Gemeindevertreter

NEUHARDENBERG AMT NEUHARDENBERG LANDKREIS MÄRKISCH-ODERLAND

Neuhardenberg – ein Straßendorf am Rande des Oderbruchs – entsteht aus einer Zollstätte und wird 1348 erstmals als „Quilicz“ erwähnt. 1608 hat der Ort drei Rittersitze, 1609 eine Windmühle. 1785–90 wird das Schloss mit Gutshof, Landschaftspark und Kirche erbaut. 1801 zerstört ein Feuer die Hälfte des Dorfes, der Wiederaufbau erfolgt nach Plänen Karl Friedrich Schinkels. 1814 bekommt Staatskanzler Karl August Fürst von Hardenberg das Gut (seitdem Neu-Hardenberg). 1826 gibt es einen Weinberg, 1882 umfangreiche Torfgewinnung im Oderbruch. 1934 wird der Flugplatz angelegt. 1944 wird Carl-Hans Graf von Hardenberg nach dem Attentat auf Hitler inhaftiert und enteignet.

1949 erfolgt die Umbenennung des Dorfes in Marxwalde. Ab 1954 wird der Ort zum Agrarzentrum umgebaut; 1956 wird der Flugplatz erweitert und die NVA stationiert; es entstehen Großsiedlungen für Fachkräfte des Flugplatzes. 1976/77 wird die LPG Pflanzen- und Tierproduktion sowie eine Broilermastanlage aufgebaut. Bis 1975 wird das Schloss als Schule genutzt, danach als Bezirks-Kulturakademie.

1991 erfolgt die Rückbenennung des Ortes in Neuhardenberg. 1992 gibt die Bundeswehr den Flugplatz auf, 2012 wird auf dem Gelände Europas größte Photovoltaikanlage installiert. Seit 2003 wird das Schloss als Hotel und Veranstaltungsort genutzt, der gesamte Schlossbereich wurde neu gestaltet, Häuser und Schulen zurückgebaut.

Heute umfasst die Gemarkung noch 52% Landwirtschaftsfläche; am Windmühlenberg besteht eine Entenmastanlage. 2011 wurde ein weiteres dörfliches Handels- und Dienstleistungszentrum gebaut, die Rekonstruktion der Schinkelkirche wurde 2007 beendet. Neuhardenberg verfügt über Kita und Grundschule. Die Schließung des Flugplatzes Anfang der neunziger Jahre brachte große Herausforderungen für Neuhardenberg mit sich; die Einwohnerzahl hat sich seitdem halbiert. Viele Jugendliche verlassen mangels Arbeitsperspektiven das Dorf; so fehlen kaufkräftige junge Familien. Die Sanierung des Schlosses wird jedoch als Gewinn empfunden, ebenso die zahlreichen kulturellen Veranstaltungen.



Neuhardenberg und Umgebung



1862



1986



2012



Einschulung in Quappendorf, 1944



Schlossgarten



Schinkelkirche



e-Mail info@amt-neuhardenberg.de
Telefon 033476.595-0

„Der **Heimatverein Neuhardenberg e.V.**, gegründet 1991, ist das Geschichtsgedächtnis des Dorfes, das auf eine wechselvolle Geschichte zurückblickt“, sagt Dietmar Zimmermann, Vorsitzender des Vereins und Gemeindevertreter. Seit 1990 engagiert er sich ehrenamtlich für die Archivierung und Aufarbeitung der Zeitzeugnisse Neuhardenbergs. Die Mitgliedschaft Neuhardenbergs in der AG Historische Dorfkerne ist für ihn eine wertvolle Ergänzung der eigenen Arbeit vor Ort. Mehr gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit ist sein Wunsch an die AG.



NEULIETZGÖRICKE GEMEINDE NEULEWIN LANDKREIS MÄRKISCH-ODERLAND

Neulietzegörice wurde 1753 als erstes Kolonistendorf im trocken-gelegten Niederoderbruch gegründet. Die Ortsgründung geht auf Pläne des Preußenkönigs Friedrich II. zurück, der zu dieser Zeit das gesamte Oderbruch durch Trockenlegung für neue Ansiedlungen herrichten ließ. Der Ortsname ist auf „Glizik Goerkia“ (wendisch = kahle Berge/Hügel) zurückzuführen und bezieht sich auf die Lage von Alt-Lietzegörice östlich der Oder. Das langgestreckte Straßenangerdorf hat einen markanten 40m breiten, rechteckigen Anger mit spätklassizistischer Kirche. Ein Entwässerungsgraben durchzieht den Anger; der Grabenaushub wurde zur Erhöhung der Hofstellen als Schutz gegen Nässe verwendet. Typisch sind die einstöckigen traufseitig an der Straße aufgereihten Fachwerkhäuser.

1770 wird der Friedhof mit Kapelle angelegt. 1832 werden weite Teile des Dorfes durch ein Feuer zerstört und wiederaufgebaut. So wird auch die Kirche im Zentrum des Ortes als rechteckiger Saalbau mit quadratischem Westturm wiederhergestellt und 1842 geweiht. 1844 stehen zwei Windmühlen südlich der Ortslage; in der

Ortsmitte befindet sich der noch heute existierende Dorfkrug „Zum feuchten Willi“. 1909 wird das Schulhaus errichtet, das heute als Gemeindehaus dient. Seit 2007 ist für Neulietzegörice eine Denkmalschutzsatzung gültig.

Zur Gemarkung Neulietzegörices gehört auch die ehemalige königliche Domäne Ferdinandshof, deren Gründung auf das Jahr 1755 zurückgeht. Von großem Freizeitwert ist der nahegelegene Rodelberg, dessen Schutz- und Grillhütten von Einwohnern wie Gästen gerne genutzt werden. Heute leben ca. 200 Menschen in dem idyllischen Kolonistendorf im Oderbruch, das sich durch eine lebendige Dorfgemeinschaft auszeichnet. Der ehemalige Bürgermeister und weitere Ortskundige bieten für die Gäste von Neulietzegörice geführte Dorfspaziergänge an. Dabei werden der restaurierte denkmalgeschützte Vierseithof „Borkenhagen“, die Heimatstube im Gemeindezentrum und das Fachwerk-Bienenhaus mit kleiner Ausstellung vorgestellt und besichtigt. Rund 50% der Wohnhäuser in der Ortslage sind noch als Fachwerkhäuser erhalten.



Neulietzegörice und Umgebung

1844



1985



2011/2012

„Das Dorfleben hier ist noch sehr aktiv und das Dorf ist sehr schön, deswegen bin ich hier geblieben.“

Harriet Borkenhagen



Fachwerkhäuser bestimmen das Dorfbild



Die spätklassizistische Kirche von 1842 wurde 2011 fachgerecht saniert.



Großkolonistenhaus um 1930



Sitz des Rates der Gemeinde – einladend mit geschlossenem „Kolonisten-Kaffee“



e-Mail rubin@barnim-oderbruch.de
Telefon 033456.399-60

„Wir fühlten uns geehrt, als wir vor vielen Jahren gefragt wurden, ob wir Mitglied werden wollen in der AG Historische Dorfkerne.“ Mit **Horst Wilke** ist Neulietzegörice seit der Gründung mit dabei – eins von elf Gründungsmitgliedern. Der ehemalige ehrenamtliche Bürgermeister setzte sich unermüdlich für seine Gemeinde ein und hat einen langen Atem, um alte Kolonistenhäuser seiner Oderbruch-Dörfer wieder in gute Hände zu vermitteln. In Neulietzegörice ist ihm das vortrefflich gelungen, wobei er immer wieder betont: „Wenn die Bürger mitmachen, kann man als Bürgermeister viel erreichen.“



PARETZ

STADT KETZIN/HAVEL LANDKREIS HAVELLAND

Paretz liegt im Brandenburg-Potsdamer Havelgebiet und ist Teil der Potsdamer Kulturlandschaft. Der Ort wird erstmals 1197 urkundlich erwähnt. Es ist von zwei Ansiedlungen, eine deutsche und ein slawisches Fischerdorf, „Poratz et alterius Slavice Poratz“, die Rede. Beide wachsen bald zusammen, es entsteht ein Straßendorf. 1375 werden 16 Kossäten, eine Windmühle und ein Krug erwähnt. Im 15. Jh. sind als Gutsbesitzer die Familien von Arnim und Diericke genannt. 1550 ist die Zahl der Bauern- und Kossätenstellen nahezu unverändert; es werden 17 Personen erwähnt. 1658 ist der Besitzer des Gutes Caspar Christoph Graf von Blumenthal. 1797 erwirbt Kronprinz Friedrich Wilhelm (III.) das Gut. Nach den Plänen von David Gilly wird das Dorf abgerissen und 1797 bis 1804 als preußisches Musterdorf neu aufgebaut. Mit dem Neubau des schlichten frühklassizistischen Schlosses und des Schlossparks gewinnt Paretz Bedeutung als Landsitz König Friedrich Wilhelms III. und seiner Gemahlin Königin Luise. Es entstehen einheitlich gestaltete neue Hofstellen, ergänzt durch ein Mehrfamilienhaus mit Schulhaus und eine Anzahl von Zweckbauten. Zwei kleine Torhäuser markieren den Ortseingang. Die Feldsteinkirche wird zu einer neugotischen Kirche mit Königsloge umgebaut. So entsteht das Gesamtkunstwerk eines aus einem Guss geplanten Dorfensembles des frühen 19. Jahrhunderts.

„Der Weg führt durch Wiesen rechts und links; der Heuduft dringt von den Feldern herüber und (...) die breite (...) Havel fließt. Paretz selbst verbirgt sich bis zuletzt.“

Theodor Fontane

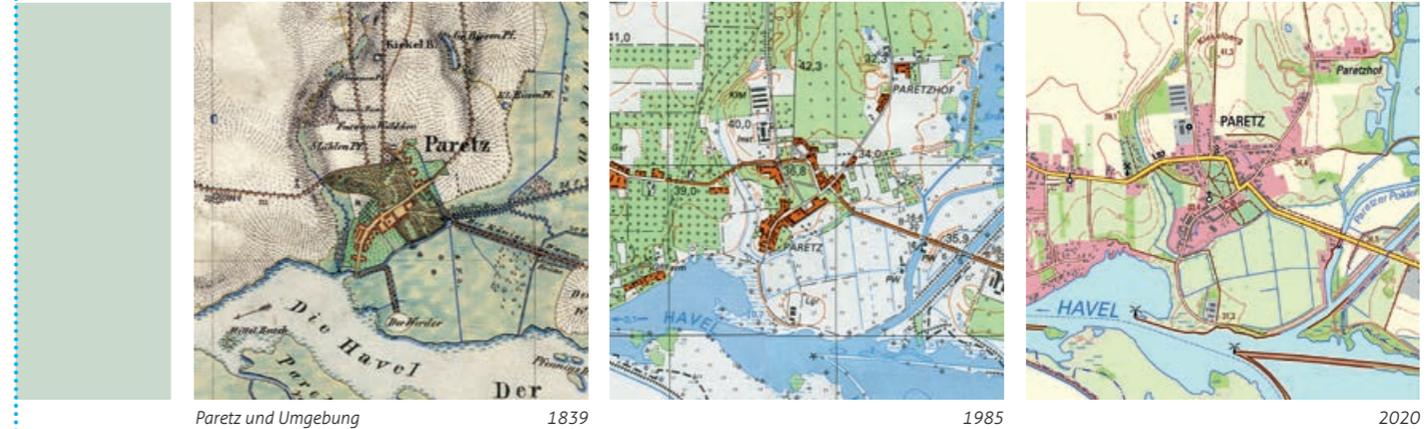


Blick aus dem Park auf die Ostseite von Schloss Paretz

Nach 1945 bekommt das Gut den Status eines Volksgutes. Ab 1948 wird das Schloss zur ersten Bauernhochschule der DDR umgebaut, seit 1963 beherbergt es die Vereinigung Volkseigener Betriebe Tierzucht; 1968 wird das dazugehörige Rechenzentrum erbaut. Der größte Teil der Neuzugezogenen wohnt in neu erbauten städtisch geprägten Wohnblöcken. Seit 1970 wird intensiver Obstbau betrieben.

Dem Denkmalschutz kommt in Paretz seit langem große Bedeutung zu. Im Jahre 1993 wird die Dorfanlage als Ensemble unter Denkmalschutz gestellt und umfasst damit auch die bereits zuvor existierenden Einzeldenkmale. 1999 gelingt es, die Schlossanlage mit Mitteln des Landes Brandenburg und privaten Spenden zu rekonstruieren. Seit 2001 wird das Schloss wieder als Museum genutzt.

Paretz verfügt über ein reichhaltiges kulturelles Leben. Der Ort ist geprägt durch touristische Angebote; die hohe Zahl der Pferdehöfe sticht hervor. Aktuell gibt es 11 Gewerbebetriebe und zwei landwirtschaftliche Betriebe im Ort.



Paretz und Umgebung

1839

1985

2020



Zwei kleine Torhäuser markieren den Ortseingang



Pferde prägen das Ortsbild damals wie heute

e-Mail info@ketzin.de
Telefon 033233.720-112



Blick auf die neugotische Dorfkirche

Der **Verein Historisches Paretz e.V.** besteht seit 1990. Zu seinen zentralen Aufgaben zählt die Bewahrung des historischen Ortsbildes und die Erforschung der Geschichte und Kultur des Dorfes. Der Verein war u.a. maßgeblich an der Rettung des Schlosses in Paretz beteiligt. Christiane Schnell ist Mitglied im Verein und seit 2019 Ortsvorsteherin in Paretz. Für sie ist es wichtig, die Dorfgemeinschaft zu festigen und Barrieren abzubauen. Denkmalschutz, der ihr am Herzen liegt, möchte sie mit dem Gemeinwohl kombinieren. Als Wunsch formuliert sie: „Denkt mehr ans Gemeinwohl statt ans Alleinwohl!“. Den Nutzen in der Mitgliedschaft von Paretz in der AG Historische Dorfkerne sieht sie im Wissens- und Erfahrungsaustausch.



AKTEURE

PINNOW

AMT ODER-WELSE LANDKREIS UCKERMARK

Pinnow (altslawisch „pīnŭ“ = Baumstamm) liegt am Rand des Nationalparks Unteres Odertal und besitzt einen Nationalparkbahnhof. Die Landschaft ist stark geprägt durch die Eiszeit mit sanften Hügelketten, Seen und Söllen. Die erste urkundliche Erwähnung des Straßen- oder Straßenangerdorfes erfolgt im Jahr 1354. 1487 wird Pinnow Adelssitz des Wagenschütz. 1527 verfügt das Dorf über 60 Hufen. Ab 1556 werden Schäferei und Fischerei genannt. 1608 wird Pinnow der Rittersitz des von Behren. Bis 1688 waren die Bauern- und Kossätenhöfe wüst hinterlassen. 1734 werden 10 Bauern ansässig. 1840 gibt es in Pinnow 27, im Jahr 1900 36 und 1931 45 Wohnhäuser. 1939 sind 22 land- und forstwirtschaftliche Betriebe in Pinnow angesiedelt.

1946 wird das 1.155 ha große Klostergut enteignet. 1952 entstehen nach der Bodenreform eine LPG und 1977 das VEG Schönermark, Kälberzuchtanlage Pinnow sowie das VEB Kombinat Spezialtechnik Dresden, Instandsetzungswerk Pinnow – hier werden von der NVA

Blick in die Dorfstraße und auf das Gutshofareal



u.a. Raketen gewartet und repariert. Die militärische Nutzung hat Bestand bis 1990. 1979 werden die LPG Pflanzenproduktion und die LPG Tierproduktion gebildet. Auch heute ist das 900-Einwohner-Dorf ein Arbeitsort. In den Unternehmen des 180 ha großen Industrie- und Gewerbegebietes sind knapp 150 Menschen beschäftigt.

Die Gemeinde betreibt nach 1990 aktive Dorferneuerung, auch ein Leitbild wird erarbeitet. U.a. die für Brandenburg einzigartige Gutshofanlage wird saniert und neuen Nutzungen zugeführt. Auf dem Gutshof befinden sich die Amtsverwaltung und Museen, das Deutsch-Polnische Jugend-, Bildungs- und Kommunikationszentrum mit Hort, Kita und Kantine sowie generationsübergreifendem Wohnen; im Aufbau ist ein Direktvermarktungszentrum. Benachbart davon befindet sich die Wehrkirche aus dem 13. Jahrhundert, die ehemaligen Schnitterkasernen und die sanierte Schmiede, heute ein regional bekanntes Eiscafé. Die Dorfstraße ist gepflastert, ebenso große Bereiche des Gutsinnenhofes.

Für Einheimische wie Besucher sind die Feste auf dem Gutshof ein Begriff: Die Rapsblütentage im Frühsommer, deutsch-polnische Begegnungen und der Martinsmarkt im November sind hier exemplarisch genannt für beliebte Veranstaltungen, die fester Bestandteil des Pinnower Festkalenders sind.

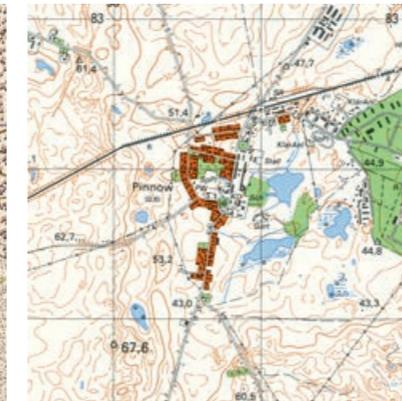
Der angrenzende Gutsark bildet einen gelungenen Übergang von der historischen Siedlungsstruktur in die umgebende Kulturlandschaft. Seit 2000 gibt es eine Denkmalschutzsatzung. 2004 und 2007 erringt Pinnow jeweils die Silbermedaille im Bundeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“. 2006 erhält das Dorf die zweithöchste Auszeichnung des Europäischen Dorferneuerungspreises.



e-Mail ad@amt-oder-welse.de
Telefon 033335.719-0



Pinnow und Umgebung



1826



1987



2020



Ehemaliges Gutshaus („rotes Haus“), heute Sitz der Amtsverwaltung



Dorfkirche aus dem 13. Jahrhundert aus Granitmauerwerk und neuem Turm aus dem Jahr 1970 aus Backstein

„Den Kindern und Enkelkindern alte Lebensweisen aufzeigen, den Erwachsenen ihre Kindheit erhalten und somit gemeinsame Interessen schaffen, die zu neuen Lebensformen führen (...)"

Betreiber des „Hof Anton“



Neue Nutzung hinter historischer Fassade: Ferienwohnung „Hof Anton“

Ein Pinnower Ehepaar bewahrt einen der ältesten Höfe vor dem Verfall und baut ihn um zur Ferien- und Erlebnisstätte.



die Feldsteinkirche neben dem Dorfanger

„Es wird produziert, was man selber braucht oder auch ein bisschen mehr und dann wird am Ende getauscht, Karnickel gegen Kartoffeln (...).“

Hartmut Noppe, Vorsitzender der Agrargenossenschaft, Gemeindevertreter

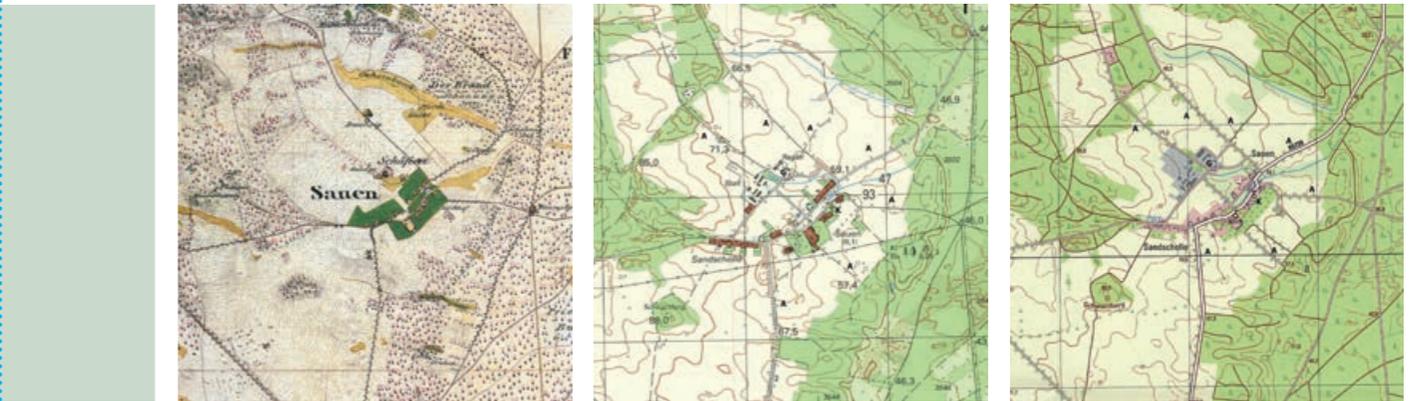
SAUEN GEMEINDE RIETZ-NEUENDORF LANDKREIS ODER-SPREE

Sauen liegt am westlichen Rand der Spreeniederung und wird erstmals im Jahr 1346 als „Suwen“ (wendisch: „Eulenhurst“) erwähnt. Sauen ist ein Straßenangerdorf mit landschaftsprägenden Gehölzpflanzungen, umgeben von ausgedehnten Waldflächen und die das Dorf verlassenden Alleen. Ab 1418 gibt es wechselnde Gutsbesitzer. 1784/86 wird das Gutshaus im spätbarocken Stil erbaut. Um 1900 wird im Park des Gutshauses ein Eiskeller angelegt. 1912 erwirbt der Chirurg August Bier das Gut. Er gestaltet den reinen Kiefernforst in einen Mischwald mit rund 460 Gehölzarten und führt forstliche Versuchspflanzungen durch. Bis heute ist Sauen als Standort für forstliche Versuche international bekannt. 1992 wird die „Stiftung August Bier“ gegründet, die die Fortführung der Arbeiten von August Bier zum Ziel hat. Ab 1981 ist das Gutshaus Begegnungsstätte sämtlicher Berliner Kunsthochschulen.

Die Kirche ist ein Feldsteinbau aus dem 13. Jahrhundert. Nach einem Brand 1895 wird sie im gotischen Stil rekonstruiert. In ihr befindet

sich eine gut erhaltene Wilhelm Sauer-Orgel. Bis 1912 existiert eine Ziegelei. Die dort gebrannten Klinker, kombiniert mit Feldsteinen, prägen die Häuser und Stallungen und damit das typische Ortsbild von Sauen. Aus der in den 1950er Jahren gegründeten LPG entsteht nach der Wende eine Agrargenossenschaft mit heute sieben Mitarbeitern und einem Auszubildenden.

Im Fokus der vergangenen Jahre stehen eine behutsame Modernisierung des alten Dorfkernes und der historischen Bausubstanz sowie der infrastrukturelle Ausbau des Dorfes. Die Sanierung aller historischen Gebäude und Anlagen findet unter Verwendung regionaltypischer Materialien und Farben statt. Im Zentrum des Dorfes gibt es ein typisches und denkmalgerecht saniertes Kopfsteinpflaster. Sauen ist ein zu 70% energieautarkes Angerdorf. Es ist angebunden an ein attraktives Wegenetz von Reitwegen und stolzer Besitzer einer Goldmedaille im Bundeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ 2016.

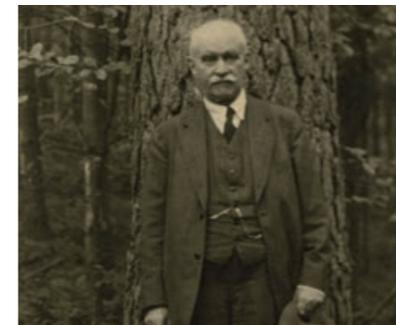


Sauen und Umgebung

1844

1985

2010



August Bier

historische Aufnahme:
Feuerwehr in Sauen

die Eule – Wahrzeichen von Sauen



e-Mail info@rietz-neuendorf.de
Telefon 033672.608-0

Die Wahrung historisch-ländlicher Traditionen, das Dorfleben wie auch die Entwicklung des 100-Einwohner-Dorfes im Osten Brandenburgs, werden maßgeblich durch den „Traditionsverein Eulennest e.V.“ geprägt. Für das außergewöhnliche Engagement seiner Dorfgemeinschaft, sein reichhaltiges Kulturprogramm und dem vorbildlich restaurierten Dorfkern, wurde Sauen im Jahr 2016 mit einer Goldmedaille im Bundeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ ausgezeichnet. Überregionale Bekanntheit verdankt das Dorf unter anderem dem Sauener Forst, der von der „Stiftung August Bier für Ökologie und Medizin“ gepflegt wird.

Von links nach rechts sehen wir folgende Mitglieder des „Traditionsvereins Eulennest e.V.“ von Sauen: Hartmut Kurz (Ortsvorsteher), Prof. Dr. med. Conrad Baldamus, Karen Leppin, Lutz Semrau und Reinhard Schliepe.

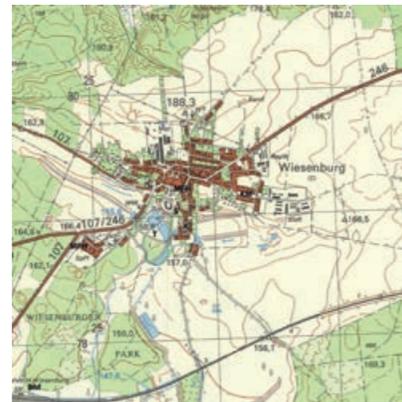


AKTEURE

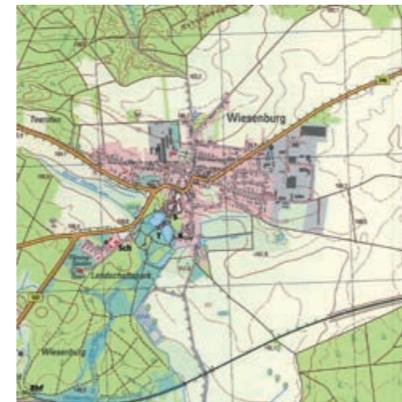


Wiesenburg und Umgebung

1842



1985



2014

WIESENBURG GEMEINDE WIESENBURG/MARK LANDKREIS POTSDAM-MITTELMARK

Im 12. Jh. bringen Fürsten den Fläming unter ihre Herrschaft. Im Westen angeworbene Bauern, sogenannte Flamen, werden in planmäßig angelegten Dörfern angesiedelt. Daher stammt der Name „Fläming“ für die Region, in der Wiesenburg liegt. Waldflächen werden zu Äckern und Grünland, der Rest dient als Viehweide und Rohstoffquelle. Die neue Dreifelderwirtschaft bringt Wohlstand. Von Wiesenburg als Burgward-Hauptort werden – so wie in anderen Burgwarden – ca. 20 dieser Dörfer verwaltet. Im krisenhaften 14. Jh. (Klima, Pest, Kriege) werden mehr als zwei Drittel der Dörfer aufgegeben („Wüstungen“). 1423 wird die Herrschaft über Wiesenburg den Brandt von Lindaus als Lehen übertragen („Brandts Heide“). Im 19. Jh. verändert die Industrielle Revolution die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse tiefgreifend. 1815 wird der Hohe Fläming preußisch. Die „Preußischen Reformen“ bringen einen großen Umbruch. Die neuen Herren auf Wiesenburg (von Watzdorf) nutzen dies für die Modernisierung ihres Gutsbetriebes, den Schlossausbau und die Anlage des Parks. In der zweiten Hälfte des 19. Jh. beschert die Eröffnung der Bahnlinie Berlin – Wetzlar den weiteren wirtschaftlichen Aufschwung in Wiesenburg.

Nach 1945 werden der Großgrundbesitz enteignet und aufgeteilt, die Wirtschaftsgebäude vor dem Schloss abgerissen, das Schloss als Spezial-Oberschule (Russisch) genutzt. Die Neubausiedlung („Klein Moskau“) erhält die Form eines mittelalterlichen Angerdorfes. Die Bildung von LPGen mit Großflächenwirtschaft verändert das Landschaftsbild deutlich, z.B. durch die Beseitigung vieler Flurgehölze.

Nach 1990 nutzt die Gemeinde die Chance eines Modellvorhabens zur durchgreifenden Ortssanierung nach Baugesetzbuch. Klar formulierte Entwicklungsziele werden in zahlreichen miteinander verbundenen Maßnahmen realisiert. Dazu gehören u.a. die Konzentration aller wichtigen Einrichtungen im neugestalteten Ortszentrum, Gestaltungsqualität bei Gebäuden und Freiflächen, örtlich angemessene Lösungen und Weiterführung regionaler Traditionen, Verdeutlichung historischer Bezüge, Gestaltung der Ortsränder und des Außenbereichs. Die Ergebnisse der Ortsentwicklung und -erneuerung werden mehrfach ausgezeichnet, so 2010 durch die Goldmedaille im Bundeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“.

„Ich kann mir nicht vorstellen,
Wiesenburg für immer zu ver-
lassen, da ich meine Kinder hier
großziehen will!“

eine Jugendliche



Blick von den Schlossterrassen in den Park



jährlicher Blumenmarkt am Muttertag

Baumschule am
Bahnhof Wiesenburg
um 1950

Blick aus dem Park auf Schloss Wiesenburg



e-Mail gemeinde@wiesenburgmark.de
Telefon 033849.798-0

Wiesenburg als Perle des Flämings ist Modelldorf für die Städtebauförderung. Mit der Sanierung konnten u. a. Cafés, eine Kunsthalle, die Touristerei und die Schlossturmbesteigung entstehen. Sie zeigen, wie wichtig es ist, touristische Angebote in bestehende Baukultur zu integrieren, um sie langfristig zu erhalten.

In der AG setzt sich Wiesenburgs Bürgermeister **Marco Beckendorf** dafür ein, dass diese Projektförderung auch für die anderen Perlen Brandenburger Dörfer zur Verfügung gestellt wird und knüpft für die AG Kontakte über die Grenzen Brandenburgs zu weiteren Dörfern, die sich der Baukultur verschrieben haben.



AKTEURE

NEUES ARBEITEN AUF DEM LAND

Die Arbeitswelt auf dem Land ist nicht starr, sondern einem stetigen Wandel unterlegen. Durch den technologischen Fortschritt und veränderte Organisations- und Wirtschaftsformen sind Beschäftigtenzahlen in der Landwirtschaft erheblich zurückgegangen. Waren vor der Wende noch 180.000 Menschen in der Landwirtschaft in Brandenburg tätig, so sind es heute weniger als 40.000. Neue Berufe und lokale Ökonomien bieten eine andere wirtschaftliche Perspektive auf dem Land. Gesellschaftlicher und demografischer Wandel, Digitalisierung, Vernetzung und Globalisierung sind Triebkräfte, die zu neuen Wirtschafts- und Arbeitsformen auf dem Land führen.

Das Land wird zunehmend zum Bürostandort. Beispielhaft hierfür stehen die Coworking-Spaces, die flexibles und mobiles Arbeiten ermöglichen. Auf dem Land entstehen Freizeit- und Tourismus-Destinationen. Das Handwerk differenziert sich aus, wird mit neuen Inhalten gefüllt und auch zum Kunsthandwerk. Kleine lokale Nebenerwerbsökonomien sind auf dem Dorf überall zu finden.

Bürostandort Dorf

Breitbandinternet, Mobiltelefon, Homeoffice und Videokonferenz sind Begriffe, die noch vor wenigen Jahren auf dem Land keine besondere Rolle spielten. Nun ermöglichen diese Technologien neue Arbeitswelten. Gerade im Medien-, Kreativ- und Kulturbereich entwickeln sich kleine Dienstleister, die digitale und ortsunabhängige Leistungen anbieten; wie z.B. Grafik- und Webdesign, Filmproduktion, Fotografie, Architektur und Raumplanung sowie diverse internetbasierte Beratungsleistungen. Es handelt sich hierbei meist um kleinere inhabergeführte Unternehmen.

Ob das Büro in der Stadt oder auf dem Land ist, verliert heute an Bedeutung. Denn die Globalisierung ist neben der digitalen Welt eine zweite wesentliche Triebkraft, die die Arbeit standortunabhängig macht. In der globalen weltweiten Arbeitswelt wird vor allem über

die Netze kommuniziert. Wir haben uns daran gewöhnt, dass das Internet, Mails, Skype und das Mobiltelefon ortsgebundene Gespräche ersetzen. Wir wissen längst nicht, wo sich die Menschen befinden, mit denen wir über die Netze kommunizieren.

Und wenn einzelne Termine die Präsenz erfordern, dann werden die längeren Fahrtstrecken gerne in Kauf genommen. Denn der Bürostandort Dorf hat andere **Vorteile**, wie insbesondere:

Verbindung von Wohnen und Arbeiten: Eine Stadtwohnung bietet wenig Spielraum der Erweiterung. Scheunen und Ställe auf dem Land hingegen können zu Wohnungen, Büros und Werkstätten umgebaut werden und bieten Lagermöglichkeiten.

Günstige Immobilienpreise: Der Erwerb von Eigentum, und damit von Büro- und Arbeitsräumen, ist auf dem Land deutlich günstiger als in der Stadt.

Organisationsoptimierung: Fahrtzeiten zur Arbeit entfallen, der Arbeitsort befindet sich um die Ecke. Damit kann die Familienbetreuung und das Zusammenleben ganz anders organisiert werden. Dies dient nicht zuletzt der „Work-Life-Balance“. Arbeiten auf dem Land ist einfach entspannter.

Dr. Johann Ablinger lebt und arbeitet in Wiesenburg. Als Musiker, Designer und Erfinder befasst er sich mit der Entwicklung und dem Bau von Lautsprechern. Die in diesem Prozess entstehenden OMni-Lautsprecher der Marke QWelle® sind akustische Rundumstrahler, die einen berührend natürlichen Klang erzeugen. Diese „OMnis“ werden von Herrn Ablinger mittels eines hundertprozentig nachhaltigen Hightech-3D-Druckverfahrens in Wiesenburg produziert.



AKTEURE

Das Land als Ort für Freizeit und Tourismus

Lebensstile ändern sich. Viele Menschen wünschen sich eine Verbindung von Stadt und Land, von Urbanität und Ruhe. Da dieser urbanländliche Lebensstil nicht immer zu realisieren ist, wird das Erleben des Landes, die Ruhe der Natur und die Bewegung im Freien auf das Wochenende oder den Urlaub gelegt. Der ländliche Raum wird zu einer Freizeit- und Tourismusdestination. Ein intaktes Dorf, eine schöne Landschaft, Ruhe, saubere Luft und Wasser sind die Basismerkmale, die das Land attraktiv machen.

Wenn der ländliche Raum als Ort für Freizeit und Tourismus nachgefragt wird, dann stoßen auch entsprechende Angebote und die damit verbundenen Dienstleistungen auf große Resonanz. Das Beherbergungswesen im ländlich geprägten Brandenburg ist nicht durch Hotelketten dominiert. Aktuell gibt es ca. 85.000 angebotene Gästebetten, ein Großteil in kleineren Pensionen, in Gasthöfen oder als Ferienwohnungen. Weiterhin kommen noch ca. 10.000 angebotene Stellplätze auf Campingplätzen dazu. Das touristische Angebot erzeugt eine erhebliche Nachfrage und schafft Arbeitsplätze auf dem Land und auf dem Dorf. Ein wesentlicher Grund für die Nachfrage sind neben den kulturellen Angeboten vor allem die Ruhe, die intakte Natur, die sauberen Seen und die attraktiven Kulturlandschaften in Brandenburg.

Neben dem Beherbergungsgewerbe ist die Gastronomie von großer Bedeutung für den Tourismus. Im Gastgewerbe insgesamt sind in Brandenburg aktuell knapp 35.000 Personen beschäftigt. Und es werden in der Folge noch weitere Aktivitäten nachgefragt. Das Spektrum ist weit gespannt und reicht vom Kanu- und Fahrradverleih und den Hausbootcharterer über die Quadtour bis zu Naturführungen und geführten Wanderungen mit dem Esel. Dabei stellen sich die Anbieter auf spezielle Zielgruppen ein: von jung bis alt, von sportlich bis geruhsam.

Häufig sind die Übernachtungsangebote mit Programmen und Aktivitäten verbunden: Seminarbetrieb, Yoga, Töpfern – im ländlichen Raum Brandenburgs wird ein breites Spektrum angeboten. Dies sichert Arbeitsplätze; insbesondere von Kleinst- und Kleinunternehmen oder im Nebenerwerb. Die Ressource ist die Kulturlandschaft,



Kultur im Dorf

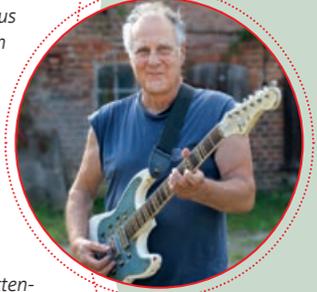


Gastronomie mit Anleger

*Ein Fachwerkhaus aus Backstein, grüne Fensterläden, zwei große Scheunen, Beete, ganz viel Platz für die Familie und die eigenen Ideen. Und all das eingefasst von Himmel und Weite – so sieht das kreative Dorfleben von **Caroline Gärtner** und **Stefan Abtmeyer** in Damelack aus. Mit ihren Berufen als Grafikdesignerin und Fotograf brauchen beide zum Arbeiten eigentlich nicht viel: Telefon, Internet, einen Platz für den Rechner, schon kann es losgehen.*



*Mitten im Grünen, mit Blick auf den Schlosspark, können Musikbegeisterte seit 2012 in einer umgebauten Scheune aus dem 19. Jahrhundert mit erstklassigem Soundsystem und in gemütlicher Ambiente Musiker von Weltrang erleben. **Malcolm** macht's möglich! Zusammen mit seiner Partnerin **Claudia Heinz** betreibt der gebürtige Londoner „Mal's Scheune – Studio Wiesenburg“ und Dank eines eigenen Youtube-Kanals kann die ganze Welt, nicht nur Wiesenburg, an diesem facettenreichen kulturellen Programm teilhaben, das er dort auf die Beine stellt.*



AKTEURE



Fischerei



Gastronomie



Fahrradverleih



Kunsthandwerkermarkt



Gemüseverkauf am Straßenrand

die zu Wasser oder Land, motorisiert oder mit Rad, Boot oder zu Fuß erkundet wird. Elementarer Bestandteil der Kulturlandschaft sind die Dörfer mit ihren Gebäuden, Gärten, Alleen und Pflasterstraßen.

Ländliches Handwerk und Service

Das ländliche Handwerk hat durch Spezialisierung, Übernahme moderner Techniken und eine Nachfrage nach individueller Maßarbeit seinen Platz

Nördlich vom Paretzer Dorfzentrum liegt, äußerst idyllisch zwischen Wiesen und Feldern, der Wohnplatz Paretzhof. Für **Annette Wiene** hat sich hier ein Lebensraum erfüllt, in einem alten Dreiseitenhof in der Paretzhofer Straße betreibt sie das „Keramik-Atelier im Hof“. Die Werkstatt ist in der zum Wohnhaus umgebauten Scheune untergebracht. Ein kleiner Ausstellungsraum findet sich im ursprünglichen Wohnhaus. Frau Wiene stellt vor allem Gebrauchsgeschirr in modernen Formen und Farben sowie Dekoratives für Drinnen und Draußen her. Regelmäßig nimmt sie an Töpfermärkten der Region, örtlichen Veranstaltungen an der Dorfscheune und an der brandenburgweiten Aktion Tag der offenen Ateliers teil.



behaupten können. Handwerk umfasst dabei oftmals eine ganzheitliche Produktion, bestehend aus Ideenentwicklung, Herstellung und Vermarktung und Betreuung. Das Handwerk wie auch die zahlreichen Serviceangebote haben im ländlichen Raum eine geringe Arbeitsteilung. Häufig werden Angebote miteinander verknüpft. Die Fischerei fängt nicht nur Fische, sondern verkauft diese frisch ausgenommen und geräuchert, bietet einen Imbiss an, und in den Nachbargebäuden besteht die Möglichkeit, Ferienzimmer zu mieten. Der Bootsverleih hat nicht nur Boote, sondern auch Fahrräder im Angebot, ist gleichzeitig Werkstatt und bietet geführte Touren mit den entsprechenden Übernachtungsmöglichkeiten und dem notwendigen Rücktransfer an. Weiterhin schließt das Handwerk auf dem Dorf zunehmend auch kulturelle und künstlerische Aspekte mit ein. Töpferei, Glas- und Porzellanverarbeitung und Metallverarbeitung sind nur einige Beispiele. Es wird nicht nur lokal produziert, sondern auch lokal vermarktet. Das Handwerk auf dem Lande bezieht sich heute wieder verstärkt auf traditionelle Handwerksfähigkeiten. Bauen mit Lehm, Holz- und Feldsteinverarbeitung werden immer mehr nachgefragt. Regionales Bauen mit lokalen Baustoffen fördert die Baukultur auf dem Dorf und somit die regionale Identität. Die Dörfer werden zum Kulturgut der Region.

Nebenerwerbsökonomie

Auf dem Dorf wird lokal produziert und gleichzeitig vermarktet. Das Land ist eine Rohstoffquelle, die viele ursprüngliche Produkte anbietet. Ob Blumen oder Erdbeeren selbst pflücken, Weihnachtsbäu-

BEISPIELHAFT!

Altes in neuem Glanz: Ein historisches Kastenschloss aus dem frühen 19. Jahrhundert wird Schritt für Schritt aufgearbeitet und wieder eingebaut. Nun schließt es wieder eine Tür in einem Seminarhaus in Greiffenberg (Uckermark).

Restauriert von: *Historische Bauwerkstücke René Benjowski & Manuel Rößler GbR*

me selbst schlagen oder Produkte des Gartenbaus und der Landwirtschaft im Hofladen oder am Straßenrand erwerben, die Formen der Nebenerwerbsökonomie sind vielfältig. Solche „Nebenbeigeschäfte“ zeichnen den ländlichen Raum aus.

Schlussfolgerung

Die meisten Dorfbewohner pendeln zum Arbeiten in die größeren Städte. Daneben hat sich jedoch eine eigenständige Wirtschaftsstruktur erhalten und entwickelt, die eine Vielzahl von Arbeitsplätzen bietet. Die Dörfer in Brandenburg liegen in der weiterhin von der Landwirtschaft dominierten Kulturlandschaft. Allerdings ist die Landwirtschaft längst nicht mehr die Haupteinverdienungsquelle, sondern eine intakte Kulturlandschaft und attraktive Dörfer werden zur Basis für neue Formen des Wirtschaftens. Das Dorf wird zum kombinierten Büro-Wohnstandort, der ländliche Raum zu einer Freizeit- und Tourismusdestination. Das Handwerk differenziert sich aus, bietet neue Services und lokale Produkte. Lokale (Nebenerwerbs-)Ökonomien bieten ihre Produkte in Hofläden und am Straßenrand an. Soziale Innovationen, wie z.B. Coworking-Spaces, bieten völlig neue Chancen im ländlichen Raum. All diese Entwicklungen sind eingebettet in eine „neue Landlust“.

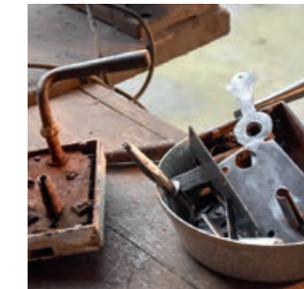
Basis für die Entwicklung ist eine intakte Natur- und Kulturlandschaft, frische Luft, sauberes Wasser, Ruhe – und eine attraktive Baukultur, die ein unverwechselbares Ambiente bietet. Das Dorf benötigt Anker der Identität. Diese zu sichern und weiterzuentwickeln, ist eine Gemeinschaftsaufgabe, die die Bewohner, die Immobilienbesitzer, die Gewerbetreibenden, die Verwaltungen und die vielen anderen Akteure im ländlichen Raum nur gemeinsam bewältigen können. Damit die Ressource Kulturlandschaft in Brandenburg langfristig gesichert wird und authentisch bleibt, empfiehlt es sich, mit der Strategie EVA zu arbeiten. Sie besteht aus den drei Arbeitsschritten 1. Erkennen – Verstehen, 2. Verständigen – Wertschätzen – Diskutieren sowie 3. Allianzen schmieden und Umsetzen. Damit wird die Wertschätzung der Kulturlandschaft und die Baukultur des Dorfes in den Mittelpunkt gerückt.



1. Alt gegen Neu im Vergleich



2. Beim Entrosten



3. Die vielen aufpolierten Einzelteile des Kastenschlosses



4. Beim Zusammensetzen aller Einzelteile des Kastenschlosses



5. Das zusammengesetzte Kastenschloss komplett geölt



6. Das aufgearbeitete Kastenschloss wieder in der Tür

INSTITUTIONEN UND NETZWERKE FÜR DIE BAUKULTUR IN LÄNDLICHEN RÄUMEN

Die Kräfte vor Ort bündeln

Brandenburgs Kleinstädte und Dörfer geben den ländlichen Räumen ihr unverwechselbares Gesicht. Gutes Planen und Bauen muss diese Qualitäten erhalten. Neben den technischen und ökologischen Anforderungen ist die städtebauliche und gestalterische Qualität des Gebauten maßgeblich für den künftigen Nutzwert. Bauherren, lokale Politik und öffentliche Verwaltung müssen diese Verantwortung gemeinsam tragen.

Zur Unverwechselbarkeit und Qualität eines Ortes gehört insbesondere die Baugeschichte und folglich ein angemessener Umgang mit der historischen Bausubstanz. Für die Um- und Wiedernutzung alter Bauten braucht es eine gute Planung – auch bei der Finanzierung. Ortstypisches Bauen heißt nicht „altmodisch“ Bauen, aber wer Vorhandenes umbaut oder Neues plant, sollte sich mit den relevanten Partnern/Akteuren abstimmen und am baulichen Zusammenhang orientieren. Für das harmonische Gesamtbild der Kleinstädte und Dörfer sind die zentralen Straßen- und Platzräume besonders wichtig. Ihre Erhaltung und Gestaltung sind weitgehend eine kommunale Aufgabe.

Gute Stadt- und Ortsentwicklung geht in ländlichen Räumen nur zusammen mit den Bürgerinnen und Bürgern, aber fachliche Anleitung und Begleitung durch Politik und Verwaltung sind unverzichtbar. Je mehr Schrittmacher und Partner die Gemeinde findet, umso besser kann sie ihre Verantwortung wahrnehmen, besonders auf Ortsteilebene. Die Kommunalverwaltung muss einen verbindlichen Rahmen setzen, Entscheidungsträger einbinden, Mögliches und Machbares nach vorne bringen. So kann sie die Selbstverantwortung für die räumliche Planung ausüben, aber dennoch mit ihren Kräften haushalten: Deshalb sind praktikable Lösungen gut und Prioritäten unverzichtbar.

Wo immer möglich, sollte die Gemeinde Satzungsrecht, Förderangebote und Bauherrenberatung miteinander verknüpfen. Um mit wenig Personal die Aufgabenvielfalt zu bewältigen, sollten kleine Kommunalverwaltungen den Fachaustausch untereinander nutzen – etwa im Rahmen von Arbeitsgemeinschaften. Nicht zuletzt gibt es Fachberatung, die auch für kleine Gemeinden passgenau ist: Wer gute Lösungen sucht, kann Wettbewerbe ausloben, Gestaltungsbeiräte um Unterstützung bitten oder Fachbüros beauftragen. Ein wichtiger Schritt stellt die Gründung des Netzwerkes Baukultur unter Federführung des Ministeriums für Infrastruktur und Landesplanung dar, das dem fachlichen Austausch der Beteiligten aus Kommunen, des Landtags, der Behörden, der Architekten- und Ingenieurkammer sowie der Wissenschaft und der Bau- und Immobilienwirtschaft dient. So werden die Kräfte für die Pflege der Baukultur landesweit gebündelt. Darauf aufbauend wurde im Mai 2019 die Baukulturinitiative Brandenburg ins Leben gerufen.



baufachliche Exkursion



Baustellenbesprechung

Den Gestaltungswillen vor Ort wecken und fördern

Es bedarf vor allem der Initiative vor Ort, dass ein Prozess zur Gestaltung der Ortsmitte begonnen und weitergeführt wird. Die Bewahrung von baukulturell wertvollen Siedlungsstrukturen in Dörfern setzt den Gestaltungswillen von Menschen vor Ort voraus. Diese Maßnahmen können u.a. durch das EU-Förderprogramm LEADER in den ländlichen Räumen Brandenburgs finanziell unterstützt werden.

LEADER steht für die französische Formulierung „Liaison entre actions de développement de l'économie rurale“, was so viel heißt wie: „Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft“. Hierbei handelt es sich um ein Förderprogramm der Europäischen Union, mit dem seit 1991 modellhaft innovative Aktionen im ländlichen Raum gefördert werden. 14 lokale Aktionsgruppen erarbeiteten in Brandenburg Entwicklungskonzepte, die sogenannten Regionalen Entwicklungsstrategien, kurz: RES. Ziel ist es, die ländlichen Regionen Europas auf dem Weg zu einer eigenständigen Entwicklung zu unterstützen – so auch in Brandenburg.

Vorrangige Ziele der Umsetzung der LEADER-Richtlinie in Brandenburg sind die Schaffung von Einkommens- und Beschäftigungsmöglichkeiten sowie die Verbesserung der Attraktivität und Lebensqualität in den ländlichen Räumen. Das Förderinstrument ist auf die Verbesserung bzw. Sicherung der Lebensperspektive aller dort lebenden Altersgruppen ausgerichtet. Die Förderung im Rahmen dieser Richtlinie soll eine regionale nachhaltige Entwicklung unterstützen – so auch die Bewahrung und Pflege des baukulturellen Erbes im ländlichen Raum.



Benefizkonzert zum Erhalt der Damelacker Kirche

„Bestimmend für die Entwicklung unserer Dörfer war und ist, wie diese getragen wird von den Menschen. Im Mittelpunkt der Dorfentwicklung in Brandenburg sollten von Anfang an vor allem die Interessen und Vorstellung der Menschen stehen, die „ihr“ Dorf gestalten. Historische Strukturen der Dörfer zu bewahren, war von Beginn an eine Herausforderung. Aus diesem Grund unterstützte und unterstützt das für die ländliche Entwicklung und Landwirtschaft zuständige Ministerium die Gründung der Arbeitsgemeinschaft und deren Arbeit seit 1995. Die Herausforderungen für die weitere Entwicklung werden vor allem darin bestehen, die Aktivitäten der Mitgliedsdörfer zu befördern und die Zusammenarbeit auch mit anderen Netzwerken für die ländlichen Räume zu entwickeln.“

Dr. Harald Hoppe, Referatsleiter Ländliche Entwicklung im Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz in Brandenburg



Ortsbegehung in Neuhardenberg



Fachtagung zur Baukultur an der Heimvolkshochschule am Seddiner See

Den Dialog vor Ort beleben und bereichern

Ländliche Baukultur ist ein Themenbereich der Dorfentwicklung, der von vielen Akteuren bisher noch nicht als Querschnittsthema verstanden wird. Dabei könnten an der Bewahrung und zeitgemäßen Weiterentwicklung der historischen Dorfstrukturen viele andere zentrale Themen der Dorfentwicklung thematisiert werden: Steigerung der Lebensqualität, touristische Wertschöpfung und mehr Lebendigkeit im Dorf durch gemeinsames Gestalten und Handeln sind wichtige Handlungsfelder eines jeden Dorfentwicklungsprozesses. Die Arbeitsgemeinschaft Historische Dorfkerne im Land Brandenburg setzt sich für diese Belange ihrer Mitgliedsdörfer ein und bietet eine landesweite Plattform für den fachlichen Austausch und für die Weiterbildung der Akteure in den Baukultur-Dörfern.

Diese Vernetzung wird insbesondere durch die Heimvolkshochschule am Seddiner See e.V. ermöglicht, die mit ihrem Bildungsprojekt „Forum ländlicher Raum – Netzwerk Brandenburg“ der Arbeitsgemeinschaft den Rahmen bietet, um Fachtagungen, Workshops und Exkursionen für Dörfer auszurichten, denen ihre historische Dorfstruktur wichtig ist. Diese Instrumente der Erwachsenenbildung sind unverzichtbar im Werben um Wertschätzung für die baukulturellen Schätze in den Dörfern bei kommunalen Entscheidungsträgern, Dorfbewohnern, Bauherren und potentiellen Gästen und Urlaubern, aus denen auch immer Dorfbewohner von morgen werden können.

„Die Heimvolkshochschule am Seddiner See hat als freier Bildungsträger im ländlichen Raum von Anfang an die Arbeitsgemeinschaft Historische Dorfkerne im Land Brandenburg begleitet. Unser Haus bietet den Ort der Begegnung und des fachlichen Austausches für die Mitgliedsdörfer der AG. Hier finden die Fachtagungen der AG statt und Exkursionen zu baukulturellen Zielen werden durch unser Haus organisiert. Wir freuen uns, diese Unterstützung auch weiterhin als Träger des „Forum ländlicher Raum – Netzwerk Brandenburg“ der AG gewähren zu können. Brandenburgs Dörfer sind die Basis des ländlichen Lebens. Hier kann man unmittelbar sehen, wie in der bestehenden Struktur, den bewohnten Gehöften und Häusern von aktiven Dorfgemeinschaften Impulse für die nachhaltige Gestaltung der ländlichen Räume in Brandenburg ausgehen. Wir wünschen den Dörfern Brandenburgs, dass es weiterhin gelingt, ihre historische Siedlungsstruktur zu bewahren und zeitgemäß weiterzuentwickeln.“

Dr. Antje Pecher,
Direktorin der Heimvolkshochschule am Seddiner See e.V.

BEISPIELHAFT!

Bürgerschaftliches Engagement führt zur Entwicklung des Mehrgenerationenplatzes inmitten von Wiesenburg

Im Vorfeld der Gestaltung des Mehrgenerationenplatzes fand eine umfangreiche Bürgerbeteiligung statt. Als Auftakt wurden alle Einwohnerinnen und Einwohner im Januar 2012 zur Zukunftswerkstatt mit dem Thema „Generationenplatz Pumphauslücke“ eingeladen. Ziel war die Entwicklung von Ideen, Wünschen und Vorstellungen zur Gestaltung des ehemaligen Spielplatzes Pumphauslücke zu einem Generationenplatz/-treff, der sowohl für die Einwohner der Gemeinde als auch für die Touristen als Anziehungspunkt entwickelt werden sollte.

Im Ergebnis einer weiteren Zukunftswerkstatt erhielt der Entwurf des Büros LABAR aus Berlin ein eindeutiges Votum der Anwesenden. Die bauliche Umsetzung erfolgte noch 2012 anteilig mit Bezuschussung durch LEADER-Mittel.

Bei der 2. Zukunftswerkstatt wurde eine gemeinsame Pflanzaktion vorgeschlagen. So wurden am 27.10.2012 durch viele Freiwillige Rosen, Gräser und Tulpenzwiebeln in die Erde gebracht. Trotz regnerischen Wetters kamen viele Wiesener am 15.12.2012 zur Einweihung des neuen Generationenplatzes.



gemeinsame
Begrünung
des Platzes



festliche
Einweihung



Auftakt Versammlung der AG in Hohenseefeld



Betriebsführung durch den Kuhstall in Hohenseefeld

KONTAKTDATEN VON AKTEUREN

Seite 17

Gutshof Behlendorf
Ursula Seefried
Telefon: 033432.8825
e-Mail: ursulaseefried@t-online.de

Seite 34

Büro für Stadt- und Regionalplanung
Dipl.-Ing. Silke Last
Telefon: 0151.40549248
e-Mail: silke.last@t-online.de

Seite 50

QWelle – Manufaktur für OMNI-Lautsprecher
Dr. Johann Ablinger
Telefon: 0178.2862830
e-Mail: info@qwelle.de

Seite 51

fish in heaven – Foodfotografie
Stefan Abtmeyer
Telefon: 033972.139917
e-Mail: info@fishinheaven.de

+C Kommunikationsdesign
Caroline Gärtner
Telefon: 033972.139917
e-Mail: c@plusberlin.de

Mal's Scheune – Studio Wiesenburg
Malcolm St. Julian-Brown
Telefon: 0178.6975720
e-Mail: mals-scheune@gmx.de

Seite 52

Keramik-Atelier im Hof
Annette Wienen
Telefon: 033233.20895
E-Mail: wienen-paretz@t-online.de

- Beetz, S. 2004:** Dörfer in Bewegung. Ein Jahrhundert sozialer Wandel und räumliche Mobilität in einer ostdeutschen ländlichen Region. Hamburg
- Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (Hrsg.) 2011:** Die Zukunft der Dörfer – Zwischen Stabilität und demografischem Niedergang. 1. Auflage, Berlin
- Biermann, F. 2004:** Das geplante Dorf – Ortsbefestigung und Parzellierung in Dörfern der Ortschaft. In: Biermann, Felix; Mangelsdorf, Günter (Hrsg.) 2004: Greifswalder Mitteilungen: Die bäuerliche Ortschaft des Mittelalters in Nordostdeutschland. Untersuchungen zum Landesausbau des 12. bis 14. Jahrhunderts im ländlichen Raum. Frankfurt am Main. S. 91–120
- Bokermann, R. 2004:** Dorf und Region in der ländlichen Entwicklung. In: Planungsansätze für Dorf und Region, ECOVAST - Schriftenreihe, Heft 5, ECOVAST – Deutsche Sektion des Europäischen Verbandes für den ländlichen Raum e.V. (Hrsg.), Kassel, 35–56
- Born, M. 1977:** Die ländlichen Siedlungsformen in Mitteleuropa: Forschungsstand und Aufgaben. In: Forschung und Schrifttum. S.202–213
- Brandenburg 21 e.V.; Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz Brandenburg 2013:** Dörferbefragung und Dörferleitbild. Wie bürgerschaftliche Dorfentwicklung gelingen kann. Dokumentation der Fachtagung vom 10.12.2013
- Brandenburgische Architektenkammer, Ministerium für ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz 2007:** Dorf Architektur Landschaft; Potsdam
- Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege (Hrsg.) 1993:** Paretz. Denkmalbereich und Ortsentwicklung. Potsdam.
- Bruyn, W. de 2002:** Die Idee vom Dorf. Kultur in ländlichen Räumen. Dokumentation. Kolloquium zur „Woche der Begegnung Brandenburg – Schweiz“ am 6. und 7. Nov. 2001.; Ranzig
- Ellenberg, H. 1990:** Bauernhaus und Landschaft: in ökologischer und historischer Sicht. Stuttgart
- Europäische ARGE Landesentwicklung und Dorferneuerung (Hg) 2014:** Leitbild für eine nachhaltige Entwicklung europäischer Dörfer und Landgemeinden. Heidenreichstein, 13 S. // **2007:** Dorferneuerung international. Good practice meets best practice. Heidenreichstein, 82 S.
- Fontane, T. 2006:** Wanderungen durch die Mark Brandenburg. Band 2 Havelland Spree-land, München
- Gläser, E. 1969:** Die ländlichen Siedlungen – Ein Bericht zum Stand der siedlungsgeographischen Forschung. In: Geographische Rundschau, 21.Jg., S. 161–170
- Grube, J. 2006:** Lebensraum Dorf – Methoden, Inhalte und Ergebnisse der Dorferneuerung. Berlin
- Hackenberg, K.-P. 2003:** Alle sind zufrieden – Die Sanierung des klassizistischen Ensembles Neuhardenberg. In: Stadt und Grün 2/2003, S. 41–46
- Henkel, G. 2012:** Das Dorf, Stuttgart
- Krenzlin, A. 1952:** Dorf, Feld und Wirtschaft im Gebiet der großen Täler und Platten östlich der Elbe. Eine siedlungsgeographische Untersuchung. In: Forschungen zur Deutschen Landeskunde. Band 70, Remagen/Rh.
- Küttner, I. 2004:** Die Entwicklung dörflicher Siedlungen im Land Brandenburg. In: ECOVAST – Mitteilungen, Nr. 1/2004, ECOVAST, Deutsche Sektionen e.V. Andrea Weigert (Hrsg.), Marbug / Lahn, S.25–28
- Landzettel, W. 1988:** Das Wesen der Gestalt. Vortragsveröffentlichung in: Bezirksregierung Trier (Hrsg.): Wettbewerb: Unser Dorf soll schöner werden. Trier
- Lienau, C. 1995:** Die Siedlungen des ländlichen Raumes. In: Glawion et.al.(Hrsg.): Das geographische Seminar. Braunschweig
- Mader, Günther, Neubert-Mader, Laila 1996:** Bäume als Gestaltungsmittel in Garten, Landschaft und Städtebau. Stuttgart
- Magel, H. 1991:** Dorferneuerung- demokratisch und ökologisch?. In: Garten + Landschaft Heft 12, S. 9-29 // **2000:** Einführung: „Ländliche Räume an der Schwelle zum 21. Jahrhundert“. In: ZKL 41, Heft 3; Berlin
- Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft Brandenburg (Hrsg.) 2009:** Innenentwicklung von Dörfern im Land Brandenburg. Leitfaden für die Praxis. Potsdam, 125 S. // **2013:** Unser Dorf hat Zukunft! 8. Landeswettbewerb – Erfolgreiche Dörfer stellen sich vor **Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung (Hrsg.) 2018:** Leitlinien für die bauliche Gestaltung in kleinen Ortschaften. Ein Orien-

- terungsrahmen, Potsdam.
- Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung Brandenburg (Hrsg.) 2015:** Gutachten Baukultur in ländlichen Räumen Brandenburgs: Becker, C.; Fuhrmann, C.; Nagler, H.; Cottbus
- Ministerium für Landwirtschaft, Umweltschutz und Raumordnung des Landes Brandenburg (Hrsg.) 2002:** Dorfentwicklung in Brandenburg. Schönfließ
- Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz (Hrsg.) 2007:** Unser Dorf hat Zukunft. Landeswettbewerb 2008/2009, Potsdam
- Ministerium für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr (Hrsg.) (2001):** Gestaltung Brandenburgischer Ortsdurchfahrten
- Müller, K., J. 1998:** Ziegelarchitektur in Dörfern der Mark Brandenburg. – Scheunen, Speicher, Stallungen, Taubenschläge, Mauern und Torpfeiler. Herausgegeben vom Brandenburgischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Potsdam
- Nadler, R.; Wesling, M. 2013:** Ostdeutschland: Ländliche Räume ziehen Rückkehrer an. In: LandInFrom. Ausgabe 1, Bonn, S.14–15
- Neitmann, K. (Hrsg.) 2011:** Historisches Ortslexikon für Brandenburg Teil VI Barnim, Potsdam // **1972:** Historisches Ortslexikon für Brandenburg Teil III Havelland, Weimar. // **1986:** Historisches Ortslexikon für Brandenburg Teil VIII Uckermark, Weimar.
- Peters, J. 2012:** Ortsbild und Landschaftsstruktur als Grundlage des Ländlichen Tourismus. In: Rein, H., Schuler, A. 2012: Tourismus im ländlichen Raum. Wiesbaden, S. 46–63
- Peters, J.; Eisenfeld, J. 2013:** Grün im Dorf-Gärten und Freiflächen in Brandenburg. Herausgegeben vom Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft. Potsdam. 3. überarbeitete Auflage
- Peters, J.; Kleinteich, T. 2003:** Katzenköpfe oder Asphalt? Anforderungen an einen dorf-gerechten Straßenbau in Nordostdeutschland. In: Landnutzung und Landentwicklung - 2. Ausgabe 2003, S. 167–171
- Schäfer, R.; Dehne, P. 1994:** Aktuelles Planungshandbuch zur Stadt- und Dorferneuerung – Rechtliche Anforderungen und Fallbeispiele für Planung und Sanierung im ländlichen Raum. Band 2, Kissing



IMPRESSUM

- Texte:** Sabine Bauer, Carlo Becker, Marcus Kolodziej, Jürgen Peters (2020): 15 Jahre Engagement für Baukultur auf dem Land. Unter Mitwirkung von Ines Heide und Jan Eisenfeld.
- Hinweis:** Im Sinne der Lesbarkeit sind im Text nur männliche Substantivformen verwendet worden. Gemeint sind immer alle Geschlechter.
- Grafiken:** S. 9: J. Peters/N. Heß, S. 15: © scusi - Fotolia.com, S. 18: mast3r - stock.adobe.com, lauritta - stock.adobe.com, Gstudio - stock.adobe.com
- Karten:** S. 20–49: Geobasisdaten © GeoBasis-DE/LGB, GB 07/2015; DTK25, dl-de/by-2-0, Bereitsteller: GeoBasis-DE/LGB
- Fotos:** Titel: Jan Eisenfeld | S. 2f: Jan Eisenfeld, Carlo W. Becker, Manfred Kahl, pixabay, Jürgen Peters | S. 4: Jan Eisenfeld, Jürgen Peters | S. 6f: AG Historische Dorfkerne, Jan Eisenfeld | S. 9: Alexander Tetsch | S. 10: Markus Thieme, Stefan Abtmeyer, Jan Eisenfeld | S. 12: AG Historische Dorfkerne, Jan Eisenfeld, Manfred Kahl, Gemeinde Wiesenburg, Carlo W. Becker, Monika Giesa | S. 14f: Manfred Kahl, Jürgen Peters | S. 16f: Manfred Kahl, Volker Weinhold, Jeannette Gruner, AG Historische Dorfkerne | S. 20f: Jürgen Peters, Reiner Marx | S. 22f: Jane Gersdorf; Feldbewirtschaftung und Entenjagd: zur Verfügung gestellt von Paul Schauer, AG Historische Dorfkerne | S. 24f: AG Historische Dorfkerne | S. 26f: Thomas Kläber (Luftbildaufnahme), Erhard Steffen (Bismarckturm), Kerstin Möbes (Streuobstwiese/Heimat- und Trachtenverein) | S. 28f: Stefan Abtmeyer, Verena Blumenthal | S. 30f: Manfred Kahl, Klaus Gehricke, Ines Heide | S. 32f: Stefan Abtmeyer, Ardo Brückner, Peter Fischer | S. 34f: Silke Last, Jan Eisenfeld | S. 36f: Sandra Klimaschewski | S. 38f: © Stiftung Schloss Neuhardenberg/Toma Babovic, Dietmar Zimmermann, Jürgen Peters, AG Historische Dorfkerne | S. 40f: Sammlung Dr. Reinhard Schmook, Jürgen Peters, Jan Eisenfeld | S. 42f: Jan Eisenfeld, AG Historische Dorfkerne | S. 44f: Jan Eisenfeld | S. 46f: Stiftung August Bier, Eulennest e.V., AG Historische Dorfkerne | S. 48f: Dirk Fröhlich, Werner Bremer, Heiko Bansen, Norbert Hesse, Jan Eisenfeld | S. 50f: Jan Eisenfeld, Carlo W. Becker | S. 52f: Carlo W. Becker, Jan Eisenfeld, Annette Wiene, AG Historische Dorfkerne | S. 54f: AG Historische Dorfkerne, Stefan Abtmeyer, Jan Eisenfeld | S. 56f: Jan Eisenfeld, AG Historische Dorfkerne, Gemeinde Wiesenburg, zwei zusätzl. Bilder | S. 59: Manfred Kahl
- Layout und Druck:** Schokovanille M. Bottke & S. Bartha GbR, Brandenburg/Havel
- Auflage:** 2.000 Exemplare

Herausgeber:
Amt Barnim-Oderbruch für die Arbeitsgemeinschaft
Historische Dorfkerne im Land Brandenburg,
Freienwalder Straße 48, 16269 Wriezen

Förderhinweis:
Gefördert mit Mitteln aus der Glücksspielabgabe
der Lotterien und Sportwetten des Landes Brandenburg

Gefördert durch das Ministerium
für Landwirtschaft, Umwelt und
Klimaschutz des Landes Branden-
burg und durch das Ministerium
für Wissenschaft, Forschung und
Kultur des Landes Brandenburg

**Kontakt:**

Landesweite Koordinierungsstelle
c/o querfeldein – das Büro für ländliche Räume
Dr. Sabine Bauer
Telefon: 0331.9513143
e-Mail: info@historische-dorfkerne-brandenburg.de
www.historische-dorfkerne-brandenburg.de

www.historische-dorfkerne-brandenburg.de